

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Holzstraße 48, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Rechnung monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Seite 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 990.

Nr. 257.

Magdeburg, Sonnabend den 3. November 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 44 bei.

Aus der Geschichte des Liberalismus.

II (Schluß).

Was es mit der sogenannten „Entschiedenheit“ der Liberalen „Jungen“ auf sich hat, dafür ist die Geschichte der Fortschrittspartei ein lehrreiches Beispiel. Die Partei hatte von dem Moment ihres Entstehens an einen so gewaltigen Rückhalt im Volke wie kaum je eine andre Partei. Schon bei den Wahlen vom Dezember 1861, als sie zum erstenmal auf den Plan trat, erzielte sie 109 Mandate; dazu kam noch das ihr nahe stehende „Linke Zentrum“ (nicht zu verwechseln mit dem heutigen Zentrum, dessen Vorläufer vielmehr, wie bereits bemerkt, die „Katholische Fraktion“ war) mit 52 Mitgliedern. Auch auf die Katholische Fraktion war damals, soweit es sich um Verteilung von Volksrechten handelte, einiger Verlaß, und sie zählte 54 Mitglieder. Demgegenüber waren die Mittel liberalen auf 95, die Konservativen auf — — 15 zusammengeschrumpft.

Als die Regierung den offenen Konflikt begann und am 11. März 1862 das Abgeordnetenhaus auflöste, da wurde das Übergewicht der Fortschrittspartei noch imposanter. Im Frühjahr 1863 (nach Erledigung einiger Nachwahlen) zählten die Konservativen nur noch 12, die Mittel liberalen nur noch 43 Abgeordnete. Letztere hatten sich noch dazu in zwei Fraktionen gespalten, deren eine in Stärke von 19 Mann allmählich ebenfalls zur Fortschrittspartei hinüberzweifte. Diese selbst hatte dagegen 141 Sitze erobert, das Linke Zentrum 101. Wenn man bedenkt, daß diese kolossale Majorität noch überdies bei öffentlicher Wahl zustande gekommen war, also Zeugnis davon ablegte, daß das Volk fast in seiner Gesamtheit hinter dem entschiedenen Liberalismus stand, so sollte man meinen, eine solche Partei hätte in allen Verfassungskämpfen spielend die Oberhand behalten müssen. Statt dessen ist sie, wie man weiß, schmächtig unterlegen. Den Keim zu ihrer Niederlage pflanzte sie selbst, als sie — am Tage ihres Entstehens! — durch den Verzicht auf das gleiche und geheime Wahlrecht die Bahn der Entschiedenheit in der Vertretung ihrer Grundzüge verließ.

Nun kam's umgekehrt. Die Periode des Maulheldentums führte 1866 nach dem Kriege zu der Wpplitterung einer Anzahl Abgeordneter, denen die Fortschrittspartei zu — entschieden war! Herr v. Jordanbeck, Lasker, Gammacher, Dreyfus und andre machten ihren Frieden mit der Regierung und gründeten die nationalliberale Partei.

Diese war nun von vornherein die Partei der Reisetreter um jeden Preis. Unter dem Vorwande, daß in Deutschland eine „mittlere“ Partei „gemäßigten“ Charakters notwendig sei, um die „Gegensätze zu versöhnen“, damit das „Vaterland nicht auseinanderfalle“, betrachtete sie es als ihre Lebensaufgabe, der Regierung für alle, selbst die unglaublichsten Mißachtungen der Volksrechte die Bahn zu ebnet. Die Taktik, die sie befolgte, war ganz die der einstigen all liberalen Fraktion Vinde. Bei jener genügte bekanntlich das Gerücht, die Regierung werde konservativ werden, um jeden Widerstand zu knicken; bei den Nationalliberalen leistete denselben Dienst die Furcht, die Regierung möchte sonst die neugebackene Reichseinheit auseinanderfallen lassen. Ob sie das im Ernst fürchteten, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls gaben sie es als Grund ihrer Willfährigkeit an und entschuldigten damit einfach alles. Als z. B. im Jahre 1874 Bismarck dreist genug war, dem Reichstag zuzumuten, daß er das Recht der Budgetbewilligung für Militärausgaben ein für allemal aus der Hand gebe — durch jenes famose Gesetz, welches die Festlegung der Heeresstärke „bis zum Erlaß anderweitiger Bestimmungen“ verlangte und zugleich die Zahl der einzustellenden Rekruten lediglich vom „militärischen Bedürfnis“, d. h. von der Willkür der Regierung abhängig machen wollte — da waren es die Nationalliberalen unter ihrem Führer Bennigsen, die dafür sorgten, daß Bismarcks Forderungen, wenn schon nicht gleich für ewige Zeiten, so doch auf 7 Jahre bewilligt wurden. Uebrigens hat damals auch die Fortschrittspartei es fertig bekommen, gegen einen Antrag zu stimmen, welcher dem Reichstag das jährliche Bewilligungsrecht sichern wollte!

So war denn die Kraftphraserei wieder von der vollendeten Manteltrage und Augenblicksrechnung abgelöst. Und die gleiche Ursache führte zur gleichen Wirkung: es regten sich wieder die „Jungen“, es wurde wieder „entschiedener Liberalismus“ verlangt, es bereitete sich eine neue Wpplitterung vor. 1881 war es so weit. Neunzehn Abgeordnete traten aus der nationalliberalen Partei aus. Herr v. Jordanbeck war auch wieder dabei — wer weiß, wenn er heute noch lebte, würde er vielleicht auch jetzt wieder mit den „Jungen“ gehen — außerdem Lasker, Ridert, Bamberger,

Baumbach. Sie nannten sich sogar bezeichnenderweise die „Entschieden-Liberalen“.

Damit hörte der laute Krakeel bei den Nationalliberalen vorläufig auf. Erst 1906 bricht er in der alten lärmenden Weise wieder los. Man begnügte sich in der Zwischenzeit mit Kämpfen hinter den Kulissen. Man nahm es zunächst als etwas Gegebenes hin, daß die „Jungen“ wegelaufen waren und die Zurückgebliebenen sich über die Politik der Reisetreter einigten. Auf diese Weise hat sich dann die Partei folgerichtig zu jener Fraktion Kuhhandel und Drehscheibe entwickelt, die wir seit der letzten Sezsion kennen.

Die Zänkereien übertrugen sich zunächst auf den andern Flügel des Liberalismus, auf die Fortschrittspartei. Bei ihr suchten und fanden die „Entschieden-Liberalen“ unter Jordanbeck Anschluß im Jahre 1884. Man vereinigte sich, gab beiderseits die alten Namen auf und gründete die „Deutschfreisinnige Partei“.

War schon die Fortschrittspartei alles andre eher gewesen als entschieden, so waren es die Deutschfreisinnigen noch weniger. Nicht nur nahmen sie bei der Verlängerung des Sozialistengesetzes 1884 die bekannte zweideutige Haltung ein, sondern als 1886 Bismarck eine starke Vermehrung der Armee auf abermal 7 Jahre forderte, da ging der Freisinn mit dem Zentrum zusammen und bewilligte die Forderung auf 3 Jahre. Auch er opferte also ohne Bedenken das jährliche Bewilligungsrecht des Reichstags. Und zwar war er in der glücklichen Lage, dies — — auf Grund seines Programms tun zu können. Die alte Fortschrittspartei nämlich hatte in ihrem Programm, das sie noch 1878 erneuert hatte, ausdrücklich die „jährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke durch das Etatgesetz“ verlangt. Da sie aber doch nie danach gehandelt — siehe das oben erwähnte Exempel von 1874 —, so fühlten die Mannen des Freisinnes vermutlich das Bedürfnis, Prinzipientreue zu mimieren. Und die weil es etwas unbequem schien, ihr tatsächliches Verhalten nach dem Prinzip zu richten, so machten sie es umgekehrt und paßten das Prinzip ihrer Praxis an. Als sie 1884 ihr neues Programm zimmerten, setzten sie zwar recht auffallend an erste Stelle die Forderung der einjährigen Finanzperiode und der jährlichen Einnahmehewilligung, aber weiter hinten, wo vom Militärwesen die Rede ist und wo es nicht mehr so in die Augen fällt, da schrieb sie verschämt und unter Vermeidung aller deutlicher Ausdrucksweise: „Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Das bedeutet, weil damals die Legislaturperiode 3 Jahre dauerte: nicht auf ein Jahr, sondern auf drei Jahre! Inzwischen ist sie bekanntlich sogar auf 5 Jahre verlängert worden, ohne daß die Freisinnige Vereinigung es für nötig befunden hätte, das Programm von 1884 zu revidieren. Es gilt heute noch für sie, indes die Freisinnige Volkspartei 1893 wieder zum jährlichen Bewilligungsrecht zurückgekehrt ist.

Man weiß, daß die deutschfreisinnige Freude nicht lange gedauert hat, sondern schon 1893 in die beiden eben genannten Teile auseinandergekracht ist. Auch diesmal wieder war der Grund der angebliche Mangel an entschiedenem Liberalismus beim einen Teil. Zwar paßt hier nicht die Bezeichnung „Junge“, denn es war kein eigentliches Aufkommen einer neuen Richtung innerhalb der Partei, vielmehr gingen im wesentlichen die Teile so auseinander, wie sie sich 1884 zusammengefunden hatten. Das ist aber gerade das interessante dabei, wenn man bedenkt, daß derjenige Teil (die Richtung Ridert), dessen Mangel an Entschiedenheit jetzt die neue Partei zertrümmerte, derselbe war, der 1881 als junger Most die nationalliberale Partei verlassen hatte, um sich „entschieden“ zu betätigen.

Dieser kurze historische Ueberblick zeigt zur Genüge, wie wenig die jetzige Opposition der „Jungen“ in der nationalliberalen Partei zu bedeuten hat. Sie werden es machen wie ihre Väter: entweder werden sie sich alsbald löblich unterwerfen; oder, wenn sie wirklich aus der Partei austreten oder in der Partei die Oberhand gewinnen, so wird nach einer kurzen Periode des Kraftphrasentums ihr Liberalismus genau so „entschieden“ sein wie — der der Alten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. November 1906.

Zur Fleischnot.

Am Donnerstag Abend haben die Berliner Stadtverordneten über die Fleischsteuer verhandelt. Der Freisinnige Cassel, der sonst alle sozialdemokratischen Anträge niederstimmen läßt, bewegte sich ausnahmsweise ganz in sozialdemokratischen Gleisen. Er verlangt die Aufhebung der Viehsölle und die Bezeittigung des Fleischverkaufsgebietes

in jenen Teilen, die eine Einfuhr von Fleisch unmöglich machen.

Der freisinnige Oberbürgermeister ist hoffnungslos gestimmt. Er glaubt nicht, daß sich an den skandalösen Zuständen irgend etwas ändern lasse. Nur ein letzter Trost ist ihm geblieben: „Das Volk müsse sich solcher Uebelstände an den Wühltagen erinnern.“ Bis dahin aber wären die Stadtverwaltungen, die schon so oft pettioniert hätten, voraussichtlich machtlos.

Genosse Singer erinnerte die Freisinnigen daran, daß sie bei Stichwahlen bisher lieber den Schutzvöller als den Sozialdemokraten gewählt hätten. Wie die an demselben Donnerstag vorgenommenen Stichwahl in Stade-Bremerwürde beweist, halten die Freisinnigen an diesem „bewährten Grundsatz“ auch jetzt noch fest. Also wird's in der Zukunft auch nicht anders werden. Außerdem rühren sie keinen Finger, um das schändliche Dreiklassenstimmrecht bei den Landtags- wie bei den Kommunalwahlen zu beseitigen. Im Gegenteil. In ihren Reichen erlangen jene Elemente immer mehr Einfluß und Macht, die durch Verkümmern des Reichstagswahlrechts es den Massen unmöglich machen wollen, die Wahrung des Berliner Oberbürgermeisters zu beherzigen.

Selbstverständlich wurde die Resolution, die sich gegen die Fleischverteurer richtete, angenommen. Zu der unübersehbar gewordenen Reihe der Proteste gegen das agrarische Treiben kommt folglich ein neuer. Es darf nicht verkannt werden, daß, wenn alsbald ein allgemeiner Feldzug gegen die Lebensmittelverleurer einsetzt, Aussicht auf einigen Erfolg geboten ist. Das agrarische Lager beginnt recht bedenklich zu werden. Wir haben gestern schon entsprechende Freßstimmen angeführt und können die Reihe heute erweitern. Zum „Reichsboten“ kommen „Kreuzzeitung“ und „Post“. Beide Organe des brot- und fleischwucherischen Scharfmacherstums erklären die zeitweilige Aufhebung oder Verminderung der Viehsölle für diskutabel. Das entspräche durchaus dem schützvöllerischen Prinzip. Wenn Verhältnisse einträten, die den Zollschutz vorübergehend unnötig machten, seien die Sölle eben zu ermäßigen oder zu beseitigen, solange die Teuerungspreise andauerten.

Im agrarischen Lager beginnt man eben zu spüren, daß der Bogen zu straff gespannt wird und daß er daran ist, zu zerspringen. Die Konsumenten hätten alle Veranlassung, diese Einsicht mit voller Wucht zu fördern. Wenn die Regierung — falls man von einer solchen überhaupt reden kann — nicht schleunigst der Massenforderung entgegenkommt, so wird die allgemeine Bewegung auch zweifellos einsetzen, sowie erst die Verständigung über die sozialdemokratische Fleischnotinterpellation im Reichstag ihre Fackel ins Land geworfen hat.

Denn das, was auf uns lastet, können wir nicht mehr tragen. —

Gelungen!

Den Düsseldorf Wahlrechtsprozeß, über den wir gestern ausführlich berichtet haben, begrüßt die konservative Presse mit einem Seufzer der Erleichterung. Denn diesmal ist es ja dem Abgeordnetenhaus und seinem staatsanwaltschaftlichen Vertreter geglückt, jene vorsichtige Haltung anzunehmen, in der einem „nichts nachgewiesen“ werden kann.

Kamentlich die „Kreuzzeitung“ hält den Richtern und dem Staatsanwalt von Erfurt die Düsseldorf Kollegen als leuchtende Vorbilder vor Augen. Was können aber jene Armen dafür, daß das Abgeordnetenhaus in seiner Unerforschlichkeit die Ermächtigung zur Verfolgung nach § 186 des Strafgesetzbuchs erteilt hatte! In Erfurt wird der in Düsseldorf glücklich vermiedene Wahrheitsbeweis nun nicht mehr zu umgehen sein, und jeder Versuch, ihn abzuschneiden, würde eine neue jammervolle politische Niederlage für das Abgeordnetenhaus bedeuten.

Ob der Herr Abg. Brütt, der im hohen Hause um eine recht fräftige Bestrafung der sozialdemokratischen Redakteure bat, damit zufrieden ist, daß sich das Düsseldorf Gericht mit dem abenteuerlich hohen Strafanzug des Staatsanwalts auf 33 1/2 Prozent ausglich, oder ob er wünscht, daß der verurteilte Beleidiger der Dreiklassenmajestät während der 2 Monate, die er sitzen muß, mit glühenden Janggen gezwängt werde, ist noch nicht bekannt geworden. Sein Organ, die „Post“, hüllt sich darüber in tiefes Schweigen.

Nachzutragen ist auch noch — was unsres Wissens noch nicht beachtet wurde —, daß derselbe Herr Fervers, der im Abgeordnetenhaus den Verfolgungsantrag zustimmend begründete, Zentrumsvertreter von Düsseldorf im Landtag ist. Der Düsseldorf Wahlrechtsprozeß ist also in der Sache das Werk des Düsseldorf Zentrumsabgeordneten. Er und seine Partei können stolz sein. —

Delbrücks Entdeckungen.

In der freisinnigen „Dresdener Zeitung“ ist zu lesen: Als der Reichstangler wiederholtlich von der Presse angegriffen worden war, kaufmännische Kräfte in das Kolonialamt zu berufen, beauftragte er den Chef der Reichstangellei, Herrn v. Rabell, Umschau nach geeigneten Persönlichkeiten zu halten. Herr v. Rabell ist intim befreundet mit dem früheren Bezirksamtmann, Regierungsrat Frhen. v. Gierstein, der nach Verlassen des Staatsdienstes in den Vorstand eines der Bank für Handel und Industrie, und damit Herrn Dernburg nahestehenden Dresdener Bankinstituts getreten war, und wandte sich an seinen Freund, um den Auftrag des Reichstanglers auszuführen. Herr v. Gierstein erbat die Erlaubnis, Herrn Dernburg nach geeigneten Kräften zu fragen. Die Erlaubnis wurde erteilt, die Frage wurde an Herrn Dernburg gerichtet und die Antwort lautete ungefähr: Sie brauchen nach geeigneten Kräften nicht weit zu suchen; m. w. — das machen wir!

Herrn Dernburg ist also von — Herr Dernburg entbeht worden. Da kann's nicht fehlen.

Um so weniger, als er vor einigen Tagen, als er von seiner Bank weggegangen war, seinen Dankestrost schon mit „hurra, hurra, hurra!“ geschlossen hat.

Wenn eine Excellenz das erst weg hat, kommt alles übrige von selbst. Das bischen Kolonialminister, m. w. l. Hurra, hurra, hurra!

Der echte Hauptmann von Köpenick.

Zu jener Stelle der Hohenlohe'schen Denkwürdigkeiten, die von dem Zerwürfnis zwischen Wilhelm 2. und Bismarck und den Staatsstreikplänen des letzteren handelt, bringt Prof. Hans Delbrück in seinen „Preussischen Jahrbüchern“ eine sehr bemerkenswerte Ergänzung.

Nach der Darstellung des Prof. Delbrück, die auf dem Zeugnis zweier Freunde Bismarcks beruht, soll der „Eiserne“, als er das Sozialistengesetz fallen ließ, den Plan verfolgt haben, das allgemeine, gleiche Reichstagswahlrecht durch einen Staatsstreik zu befestigen. Im Herbst 1889 habe Herr v. Hellborn-Wehra, der Führer der Konservativen, sich nach Friedrichsruhe zu Bismarck begeben, um zu fragen, ob der Kanzler die Annahme des Sozialistengesetzes auch ohne den Ausweitungssparagrafen wünsche. Bismarck enthielt sich aber jeder bestimmten Aeußerung, und so entstand bei den Konservativen der Eindruck, als ob Bismarck den Fall des Sozialistengesetzes gar nicht ungern sähe, weil er dadurch zu viel weitergehenden Plänen freie Hand zu gewinnen hoffte. Wie aus den Hohenlohe'schen Denkwürdigkeiten hervorgeht, rechnete Bismarck damals mit dem Ausbruch von Unruhen, die er mit Waffengewalt niederschlagen wollte. Die Abschaffung des Reichstagswahlrechts sollte dann den Plan krönen.

Bismarck wollte sich — da doch in Preußen alles, was passiert, „von Rechts wegen“ geschieht — dabei auf eine rabulistische Theorie stützen, wonach die bestehende Reichsverfassung auf einer Vereinbarung der deutschen Bundesfürsten beruhen soll, und durch Abänderung dieser Vereinbarung jederzeit wieder aufgehoben werden könnte. Dieselbe Theorie ist vor nicht langer Zeit von dem ehemaligen höchsten Bundesratsbevollmächtigten Professor Jagemann entwickelt worden, und hat damals nicht geringes Aufsehen erregt.

Das Reich“ fügt den Enthüllungen Delbrücks hinzu, das sogenannte Entlassungsgesetz Bismarcks sei hauptsächlich um deswillen nicht veröffentlicht worden, weil es eine Denkschrift sei zur Begründung jenes Bismarck'schen Ueberrumpelungsplanes.

Die nationalliberalen Scharmacher, die in Bismarck ihren Gott anbeten, werden durch solche Enthüllungen neuen Mut bekommen, um das angeblich von Bismarck selbst begonnene Werk der konterrevolutionären Reichszerschöpfung auch wirklich zu Ende zu führen. Darum hat die Darstellung Delbrücks nicht nur ein historisches, sondern auch ein außerordentliches aktuell-politisches Interesse. Das deutsche Volk darf keinen Tag ruhig sein, ob nicht plötzlich hinter einem Busch der echte Hauptmann von Köpenick erschauert, der schwierige Dinge mit Hilfe der Soldaten drehen will. Es muß stets auf der Hut sein, um sich seinen politischen Besitz zu erhalten.

Kriegstänze auf dem Papier.

Man erkant mitunter — wenn man das Berliner Organ der Nationalliberalen, die „National-Zeitung“, zur Hand nimmt. Man könnte auf den ersten Blick glauben, die „National-Zeitung“ von einst sei wieder auferstanden, die in den fünfziger Jahren so tapfer die Interessen der bürgerlichen Demokratie vertrat.

So bringt die letzte Nummer wieder zwei Aufsätze, von denen der erste die auswärtige Politik des Reiches unter deutlicher Anspielung auf leitende Persönlichkeiten in der schärfsten Weise verhöhnt, während der zweite auf dem Gebiet der inneren Politik die rücksichtsloseste Opposition ankündigt. Der zweite Artikel beschäftigt sich zunächst mit dem „Stengelschen Redselbalt“, der Reichsfinanzminister, und den erwarteten neuen Steuerforderungen der Regierung, um schließlich zu dem Ergebnis zu gelangen:

Seit Monaten haben wir eine latente Säugler- und eine tote Ministerkrise. In welchen jenseitigen, bei der Unvollkommenheit aller Menschennaturen unabweislichen Romanen weiter beständigen Entwicklung sie begraben hat, weiß niemand. Das deutsche Volk kann als Grund dieser beiderseitigen Entschienung die ihm gegenwärtig benannte, und seine Zukunft droht, wie ein „et tel est notre plaisir“. („So gefällt es uns“). Der Reichsminister des konterrevolutionären Wahltums in Frankreich (L. Rab.) Das wird es, wir möchten das betonen, schließend und nicht hinauszuweisen. Der persönliche Wille des Trägers der Krone ist im monarchischen Verfassungssystem das auch ein Faktor des politischen Lebens, und bei weitem nicht der unwichtigste. Wenn es aber auch ein unwichtiges Recht der Krone ist, über die Bestimmung der Gegenstände, die der Krone zukommen, zu entscheiden, so ist es ein nicht minder substantielles Recht des Reichstags, dieser Art des Regierens seine Unzulässigkeit zu bezeugen.

Schließlich heißt es:

Die nationalliberale Partei — würde ihre ganze Betätigungsdauer verweigern, wollte sie sich über diese Pflicht

(zu fordern, daß das Reich nicht länger nach persönlichen Stimmungen und unverantwortlichen Einflüssen regiert werde) leichtfertig hinwegsetzen. Für sie kann also die Parole lauten: Die Regierung wie sie jetzt ist, und dem System, wie wir jetzt regiert werden — keinen Pfennig mehr!

Das wäre der offene Konflikt! Kampf des Reichstags gegen die Krone, besser gesagt gegen das System Wilhelms 2. unter Führung der Nationalliberalen. Wer sich Herrn Wassermann als deutschen Mirabeau vorstellen kann, mag's glauben.

Schwer zu begreifen ist's allerdings, warum die nationalliberale Partei jetzt ihre Presse losgelassen hat. Die unsagbare Zämmerlichkeit der Fraktion kann sich dadurch nur noch herrlicher offenbaren.

Die Kirche als Versammlungsraum.

In Frankreich geht das Ministerium Clemenceau ernsthaft an die Ausführung des Gesetzes über die Trennung von Kirche und Staat. Am 11. Dezember beginnt das Anpassungsjahr, das der Kirche bewilligt worden ist. Das Ministerium oder mit seiner Billigung der frühere Genosse und jetzige Kultusminister Briand hat nun die Grundzüge der Politik bekanntgegeben, die nach dem 11. Dezember der Kirche gegenüber innegehalten werden soll.

Die Grundzüge entsprechen den Auffassungen, die von den meisten Sozialisten in dieser Frage geäußert worden sind. Die Kirchen bleiben geöffnet und stehen bis zum 11. Dezember des nächsten Jahres, sofern die Kultusvereinigung nach den Bestimmungen des Gesetzes nicht konstituiert ist, den Priestern und Gläubigen zur Verfügung, die dort Gottesdienste auf Grund des allgemeinen Versammlungsgesetzes veranstalten können. Doch wird für die Kultusversammlungen sowohl die Anmeldepflicht vereinfacht, indem nicht jeder Gottesdienst besonders angezeigt werden muß, sondern der Staat wird auch diesen Gottesdiensten den Schutz in polizeilicher Hinsicht gewähren, der dem Kultus der geschlichen Assoziationen zugesagt ist. Die Kosten für die Erhaltung der Kirchengebäude werden während dieses Fristjahres aus den Erträgen der sequestrierten Kirchengüter bestritten. Erst nach dem 11. Dezember 1907 werden die Kirchengebäude, wenn keine Assoziation besteht, den Eigentümern: Gemeinden, Departements usw., zur freien Verfügung überlassen.

Das alles steht fest. Fraglich ist aber noch manches andre. Ueber die Zwangsmaßregeln z. B., die die Regierung gegen Geistliche, die sich gegen das Gesetz auflehnen, anwenden will — unter andern ist die Anerkennung der französischen Staatsbürgerschaft und damit das Recht zur Ausweisung zur Sprache gebracht worden —, wird noch nichts Bestimmtes bekanntgegeben. Ungewiß ist auch noch das Schicksal der gegen den Willen der Bischöfe geschaffenen Kultusassoziationen, die in der letzten Zeit unter Mitwirkung radikaler Bürgermeister und Parteiorganisationen ziemlich zahlreich ins Leben gerufen worden sind. Wenn der Staatsrat ihnen nicht den Charakter legaler katholischer Gemeinden abspriecht und so die Möglichkeit nimmt, die Kirchengebäude und Kirchenfasseln an sich zu ziehen, werden die Klerrfalsen von ihrem Widerstand gegen das Gesetz nicht ablassen können. Andererseits müßte es der Regierung sehr peinlich werden, der von ihren politischen Freunden begonnenen Bewegung den Sarcas zu machen.

Man sieht, die Regierung ist über die politischen Schwierigkeiten der Zukunft noch nicht Herr geworden und schwimmt vorläufig noch zwischen Schylla und Charibdis. Aber Frankreich hat schon manches hinter sich, nach dem sich östlich des Rheins die Völker vergeblich sehnen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. November 1906.

Zu den Stadterordnetenwahlen.

Als letzter im Bunde der bürgerlichen Konventikel hat nunmehr auch der Wilhelmshädder Bürgerverein „Kaiser Friedrich“ die von den verschiedenen städtischen Vereinen aufgestellten Kandidaten zu den Stadterordnetenwahlen anerkannt. Damit hat sich der Ring derer, die gegen die Sozialdemokraten stimmen werden, geschlossen und die eigentliche Wahlarbeit kann mit aller Energie in die Hand genommen werden. Wir meinen natürlich seitens der Arbeiter. Die bürgerlichen Parteien treiben ja keine Wahlagitacion. Sie verlassen sich auf die zahllosen abhängigen Wähler, die Beamten und Angestellten, die zur Stimmabgabe gegen die Sozialdemokraten kommandiert werden.

Einem neuen Streich hat sich wieder die städtische Steuerverwaltung geleistet. Sie hat für den Vortrag über „Christentum und Monismus“, über den an anderer Stelle der heutigen Nummer berichtet wird, Lußbarkeitssteuer verlangt und natürlich auch erhalten. Seit einigen Tagen brüten unsere Stadtväter darüber, wie diese Steuer reformiert werden könnte. An Maßnahmen, die den Mißbrauch dieser Steuer unmöglich machen, denkt die städtische Verwaltung aber nicht. Schon so häufig sind Klagen darüber laut geworden, daß die Rathausbureaucraten in jeder Veranstaltung ein Objekt sehen, das für den Steuerfiskus nutzbringend verwertet werden kann. Nur bei „patriotischen“ Veranstaltungen macht man eine Ausnahme. Die werden sogar von der Steuer befreit, wenn sie den ausgesprochenen Charakter einer Lustbarkeit tragen. Es wird wahrlich höchste Zeit, daß endlich einmal den Mißbräuchen mit dieser Steuer ein Ende gemacht wird. Das überschleigt doch wirklich alles, daß man einen ersten, wissenschaftlichen Vortrag als „Lustbarkeit“ behandelt und besteuert. Hoffentlich wird da einmal ein ernsthaftes Wortlein in der Stadterordneten-Versammlung gesprochen, und daß es auch einen gehörigen Resonanzboden findet, dafür können die Arbeiter sorgen, wenn sie die bevorstehenden Stadterordnetenwahlen als eine Gelegenheit benutzen, um die Zahl der sozialdemokratischen Stadterordneten um fünf zu vermehren.

Zum Streit der Binnenschiffer.

Die Generalversammlung des Unternehmersverbandes für Binnenschiffahrt und verwandte Gewerbe hat in Berlin zum Streit der Binnenschiffer folgende Resolution beschlossen:

„Die Versammlung beschließt, angesichts des Kontraktbuchs (1) der ausständigen Mannschaften auf dem Standpunkt zu beharren, daß nach wie vor jede Verhandlung mit dem Fasenarbeiterverband abgelehnt wird und daß Verhandlungen mit den einzelnen kontraktbrüchigen Arbeitern so lange ausgeschlossen sind, als sie die Arbeit nicht bedingungslos aufgenommen haben. Gleichzeitig wird ausdrücklich festgestellt, daß von den Mitgliedern des Unternehmersverbandes eine Verständigung über die Art der Regelung des Arbeitsverhältnisses direkt mit ihren Schiffsmannschaften niemals abgelehnt worden ist.“

Die ganze Dicknägigkeit des geschwollenen Unternehmerspruchs spricht aus jedem Satz dieser Resolution. Erst belieben die Herrschaften einen Kontraktbruch der Arbeiter zu konstatieren, um einen Scheingrund zur Ablehnung der Verhandlungen zu haben, dann behaupten sie dreist und gottesfürchtig, daß sie eine Verständigung mit ihren Schiffsmannschaften niemals abgelehnt hätten.

Auch der konzeffionierte Sächsischer Schifferverein hat sich in einer Versammlung mit dem Streit beschäftigt, wobei man zu der Resolution kam, „daß alle besonnenen Elemente der Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft die Pflicht hätten, die Beteiligten sämtlich zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen und die Vertragsbrüchigen aufzufordern, ihre Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen“.

Die Streiksituation ist unverändert, sie wird sich in diesen Tagen bedeutend zumungunsten der Unternehmer ändern, wenn die Steuerleute sich alle den Streitenden angeschlossen haben. Auch die Dampfersteuerleute beabsichtigen, das zu tun. Die entscheidenden Abstimmungen erfolgen in den nächsten Tagen.

Zur Lokalfrage.

In harten Dingen befindet sich seit Monaten die Magdeburger Arbeiterchaft, die sich Rechte, die alle übrigen Bürger als etwas Selbstverständliches besitzen, erst erkämpfen muß. Die Ansicht, daß die Arbeiter Menschen zweiter Klasse sind, bringen die Herren Lange und Gernershausen besonders in schroffer Weise dadurch zum Ausdruck, daß sie den Arbeitern ihre Säle zur Abhaltung von Versammlungen verweigern. Nun haben wir schon einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der Alten Marktstadt die Kleinen und mittleren Geschäftslente die Aufgabe gestellt zu haben scheinen, dem Inhaber der „Nationalzeitung“, Herrn Lange, unter allen Umständen zu Hilfe zu kommen, trotzdem sie alle Veranlassung hätten, die Arbeiter nicht zu brüskieren, die ihnen doch erst ihre Existenz ermöglichen. Wie waren, als wir vor kurzer Zeit jene Latsche mitteilten, der Ansicht, die Nothz allein würde genügen, um die Leute auf das Unrecht, das sie der Arbeiterschaft durch ihre Handlung zufügen, aufmerksam zu machen. Wir haben uns getäuscht. Die Mehrheit dieser Mittelständler glaubt den Arbeitern auch künftig diese herausfordernde Brüstung bis jetzt zu können. Morgen Sonnabend abend hält der Verein „Geselligkeit“ ein Vergnügen in den „Nationalzeitungen“ ab, das die Geschäftslente lebhaft besuchen wollen, denn ein großer Teil gehört dem Verein als Mitglieder an. Unse Genossen werden also an diesem Tage ein schärferes Auge haben und werden ihr klüftiges Verhalten von dem Verhalten der Geschäftslente am kommenden Sonnabend abhängig machen.

Unter den Arbeitern befinden sich sehr wenig, die die Absichten ihrer Klassengenossen zu durchkreuzen versuchen. Nur ein Buchdrucker, der zu der sehr kleinen Schar der Nichtorganisierten in diesem Gewerbe gehört, versucht in auffälliger Weise unsere Genossen zu provozieren. Es macht fast den Eindruck, als hätte er „gute Führung“ mit den herrlichen System der Ordnung. Unse Genossen werden dem jauberen Nutzen natürlich den Willen nicht tun, denn sie wissen ja, zu welchem Zwecke er sich so wenig anständig betragt.

Herr Gernershausen hat den Rettungskanker nach einer andern Richtung ausgeworfen. Er versucht die Krieger in seinem Interesse mobil zu machen. So hält der Kriegerbund am kommenden Sonntagabend ein Konzert im „Krykallpalast“ ab, dem ein Ball folgen soll. So bemühen sich beide Herren, den Verlust an der nicht unerheblichen Arbeiterkundschaft durch Heranziehung aller staatsverhaltenden Elemente auszugleichen. Auch die Eisenbahnarbeiter, die einen Ball dort abhielten und einen weiteren abhalten wollen, müssen Herrn Gernershausen in seiner Not beipringen. Natürlich haben durch derartige Manöver die kribigen Saalbesitzer das Nachsehen, denn sie verlieren einen Teil ihres Betriebes. Die Arbeiter werden ihr jetziges Verhalten aber nicht eher ändern, bis sie zu ihrem Rechte gekommen sind.

Zum Bierkrieg.

Nicht ohne Wirkung ist der Bierboykott in Obriß geblieben. Wie durch eine Klage der dortigen Aktienbrauerei betrieften wird. Weil dieselbe ihre Existenz als Geschäftsbetrieb aufweist, ersuchte sie das Landgericht, gegen fünf Genossen Einhaltungsgebote zu erlassen. Das Landgericht erfüllte diesen kleinen Wunsch aber nicht, sondern wies die Klage kostenpflichtig ab. Nunmehr wandte sich die Brauerei an das Oberlandesgericht in Breslau und ersuchte dort in der Tat einen Teilerfolg. Das Oberlandesgericht bestätigte ohne weiteres, daß das Boykottieren an und für sich erlaubt sei. Dagegen verbot es den fünf Genossen die Androhung einer Mißbilligung von 500 Mark für jeden Fall 1. die Kontrollausübung, 2. die Kenntlichmachung der kühnfortierten Lokale durch Anschläge (Plakate usw.) an das Haus. Die weitergehenden Anträge der Brauerei wurden abgewiesen. Unse Genossen werden dies Verbot mit Seelenruhe zu tragen wissen. Der Brauerei wird die Entscheidung aber wohl wenig Freude gemacht haben. — Die Situation im Bierkrieg in Magdeburg hat eine Wendung nicht erfahren. Es gilt noch immer die Parole: Verteuertes Bier wird nicht getrunken!

Wie man von Arbeitern die Steuern holen will.

Steuern zu zahlen ist niemandes starke Seite. Der Fiskus hat aber ein großes Interesse daran, jeden Steuerzahler auf Steuerleistung jenseitig heranzuziehen, als es möglich nur irgend möglich ist. Dieser Grund hat zu einer Revision des preussischen Einkommensteuergesetzes geführt. Durch das Gesetz vom 19. Juni d. J. ist nun im § 23 die neue Bestimmung getroffen worden, daß der Arbeitgeber verpflichtet ist, über das Einkommen der bei ihm Beschäftigten, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, der Beförde auf deren Verlangen Auskunft zu erteilen. Ueber die Auslegung dieser Bestimmung sind vielfach Meinungsverschiedenheiten entstanden, da sie tatsächlich eine einwandfreie Auslegung nicht zuläßt. Man streitet sich darüber, ob der Arbeitgeber verpflichtet ist, über alle seine Angestellten Auskunft zu geben oder ob nur über die, die die Steuerbehörde ihm namhaft gemacht hat. Man

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 257.

Magdeburg, Sonnabend den 3. November 1906.

17. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Mit dem Unterrichtsbesuch für Parteifunktionäre wird, wie im „Vorwärts“ mitgeteilt wird, voraussichtlich am 15. November begonnen werden können. Positive Angaben darüber werden noch rechtzeitig bekannt gegeben. Das Unterrichtslokal befindet sich in dem Hause Lindenstraße 3, nahe am Volkshausplatz. Die Dauer des Besuchs ist auf 6 Monate vorgesehen.

Die Wohnungsfrage für die Hörer der Parteischule wird vom Parteibureau Lindenstraße 69 nach Möglichkeit geregelt werden.

Ueber behördliche Lokalaufhebung berichteten wir kürzlich nach der Breslauer „Volksstimme“ unter dem Titel: „Die Lokalaufhebung“. Der Bericht ist nun irrtümlicherweise in der „Volksstimme“ unter dem Titel: „Die Lokalaufhebung“ veröffentlicht worden. Die Lokalaufhebung ist ein Verbot, das den Besuchslokalen der Parteifunktionäre erteilt wird. Das einzige Lokal, das dort den freigeordneten Arbeitern zur Verfügung steht, hat unlängst ein Komitee, das aus Unternehmern und höheren Staats- und Kommunalbeamten besteht, angekauft, um daraus ein „Arbeiterheim“ zu machen, das ein Bollwerk gegen den sozialdemokratischen Einfluß sein soll, weswegen auch den Führern der modernen Arbeiterbewegung das Heim verfallen lassen soll. Da die übrigen Inhaber von Lokalen aus Furcht ihre Räume der Arbeiterbesuche zur Verfügung zu stellen, nicht zur Verfügung zu stellen, haben sich unter den Gewerkschaften die Fabrikarbeiter geübt, einen Raum zu mieten, in welchem sie ihre geschäftlichen Angelegenheiten erledigen können. Der Vermieter der Wohnung wird nun von der Behörde von der Zeit des Mietens an auf das schärfste beobachtet. Das was der Polizeirat ihm in jenem Gespräch gesagt hat, das in der ersten Notiz erwähnt wurde, versucht man jetzt in die Tat umzusetzen. Des Abends wird das Geschäft, auf dem sich der an die Fabrikarbeiter vermietete Raum befindet, auf das sorgfältigste von der Gendarmrie überwacht. Unter Androhung von 60 Mark Geldstrafe verbietet der Polizeirat dem Wirte jetzt sogar die Weitervermietung des Raumes sowohl zu Wohn- als auch Besuchslokalzwecken. Ein Schuppen, der schon jahrelang auf dem Geschäft steht, ohne daß jemand daran Anstoß genommen hat, soll jetzt nach dem Fabrikarbeiter auf dem Geschäft ihr Domizil aufgeschlagen haben, auf Anordnung des Polizeirats dem Erdboden gleich gemacht werden. Gegen dieses Vorgehen der Behörde ist bereits der Weg der Beschwerde beschritten, auch ist gegen einen Gendarmen Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt worden. Der Erfolg all dieser behördlichen Maßnahmen wird nicht von unsern Gegnern gewünscht. Die Bromberger Arbeiterbewegung hat schon so manchen Kampf ausgefochten und sie wird auch aus diesem ihr aufgezwungenen Kampfe siegreich hervorgehen.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks. Weil die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn in Erfurt sich weigerte, die Entlassung eines Wagenführers zurückzunehmen, vielmehr sieben Wagenführern kündigte und alle weiteren Verhandlungen ablehnte, haben gegen zwei Drittel der Wagenführer die Kündigung eingereicht. Ein allgemeiner Ausstand wird voraussichtlich die Folge sein. — 2000 Arbeiter der Maschinen- und Fahrradfabrik von Seidel u. Naumann in Dresden protestierten in einer erregten Versammlung gegen die menschenwürdige Behandlung seitens der Fabrikleitung und beschloßen, in den Streik einzutreten, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. — In Wielefeld sind die Arbeiter der fünf großen Maschinenfabriken in eine Lohnbewegung getreten. Sie reichten ihre Forderungen ein, die folgende sind: Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden, eine entsprechende Lohnerhöhung, Aufschlag für Überstunden 25 Prozent, für Nachtarbeit 50 Prozent, für Sonntagsarbeit 100 Prozent. Antwort wurde bis 7. November erbeten. In Silberwarenfabrik in Sebalbsbrunn ist beendet. Die streikenden Arbeiter nahmen die von Direktion gemachten Zugeständnisse an.

Die Ausstände in der englischen Schiffbauindustrie nehmen an Umfang zu. Von den auf der Schiffbauwerften in Middlebrough, Stockton und Hartlepool beschäftigten Arbeitern sind 1800 Mann wegen Lohnhöfungen mit den Arbeitgebern in den Ausstand getreten. Sollte der Ausstand andauern, so würde das eine völlige Lahmlegung der Schiffbauindustrie in der Tees-Bai bedeuten. — Am Clyde hat der Arbeitgeberverband beschloßen am Sonnabend bekannt zu geben, daß die Kesselschmiede am 17. November ausgesetzt werden sollen, wenn die Schiffbauer bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Es würden in dem Falle noch 7000 Mann beschäftigungslos werden.

Der Kampf um die Unorganisierten. Auf zehn von den 50 Kohlengruben des Reviers von Rhondda in Wales, die insgesamt etwa 45 000 Arbeiter beschäftigen, stellen die Bergarbeiter, nachdem sie vor vier Wochen gekündigt hatten, die Arbeit ein, um dadurch gegen die Beschäftigung von solchen Bergarbeitern zu protestieren, die nicht der Bergarbeitervereinigung angehören. Auf den übrigen 40 Kohlengruben ist es nicht zum Ausstand gekommen, weil dort alle Arbeiter die bisher nicht Mitglieder der Bergarbeitervereinigung waren, dieser jetzt beigetreten sind. Man glaubt, daß der Ausstand in den zehn erwähnten Gruben nur von kurzer Dauer sein werde, da nur noch wenige Arbeiter außerhalb der Vereinigung stehen.

Ein Kongreß der „Gelben“. Ein zweiter christlich-nationaler Arbeiterkongreß findet, wie Pfarrer W. Weber, M.-Stadtschreiber, der „Staatsbürgerzeitung“ mitteilt, anfangs 1907 in Berlin statt, nachdem der erste Kongreß befaumlich in Frankfurt a. M. Ende Oktober 1904 stattgefunden hatte. Auf dem ersten deutschen Arbeiterkongreß waren 322 000 Mitglieder christlich-nationaler Arbeiter- und Hilfsvereine durch 200 Delegierte vertreten. Die Zahl der Mitglieder der angeschlossenen Organisationen — christliche Gewerkschaften, professioneller Arbeitervereine, Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband, Staatsarbeiterverbände — ist inzwischen stark gestiegen. Das Präsidium des Kongresses bilden die Generalsekretäre Franz Wehrens in Essen und Adam Stegerwald in Köln.

Provinz und Umgegend.

Reaktionäre Einigung in Jerichow 1 und 2. Dieser Tage ist ein parteioffizieller Bericht über einen Parteitag, den die antisemitische Reformpartei Ende Oktober in Pappel abgehalten hat, erschienen, der auch einiges die Wähler im Wahlkreise Jerichow 1 und 2 Interessierende enthält. Der Antisemit Werner besprach die Erziehung nach Bismarcks Tod. Der Erfolg der Reformpartei, so meinte er, sei ja ganz annehmbar gewesen, aber der Kandidat habe nichts getaugt, deshalb sei kein toller Erfolg erzielt worden. Das ist kein Kompliment für Herrn Wohlfarth, es soll indessen auch keins sein. Seitdem der Herr die Antisemiten auf Erlass seiner Wahlauslagen verlagert hat, ist natürlich die ehemals so dicke Freundschaft zwischen Wohlfarth und den übrigen Wiedermännern in die Brüche gegangen. Zu

seinem Gelde wird der Herr Wohlfarth wohl kaum gekommen sein, da erfahrungsgemäß bei den Antisemiten nichts zu holen ist, man muß er obendrein noch die Liebenswürdigkeiten von Herrn Werner mit in den Kauf nehmen.

Aber lassen wir das Thema: Antisemiten unter sich. Wichtiger für die Wähler des Kreises Jerichow 1 und 2 ist, daß Herr Werner ankündigte, in jenem Kreise würde künftig keine antisemitische Kandidatur mehr aufgestellt werden, bei „näherer Kenntnis der Verhältnisse“ würde man auch 1904 nicht in den Wahlkampf eingetreten sein. Das soll heißen, wenn man gehnt hätte, daß die antisemitische Kandidatur den Kandidaten der Brak- und Fleischwucherer aus der Stichwahl mit unserm Genossen verdrängen würde, dann wäre der antisemitische Heerbann gleich zugunsten des Junkers aufgebunden worden. Bei der nächsten Wahl wird das geschehen, was zur Folge hat, daß die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Sozialdemokratie und dem konservativen Kandidaten ausgefochten werden muß. Herrn Mertens parlamentarische Rolle dürfte dann ausgespielt sein, der Zufallserfolg des Freisinn wiederholt sich in diesem Kreise nicht.

Zur Stadtverordnetenwahl in Burg!

An die Arbeit! Zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, sind unsere Gegner am Werke, ihre Kandidaten in einer „öffentlichen“ Versammlung zu nominieren. Nur bürgerliche Wähler haben Zutritt, die Arbeiter sind ausgeschlossen. Wahrscheinlich, von solchen Freisinnshelden kann man nicht mehr verlangen. Feige verkriechen sie sich hinter Ausreden, statt als Männer in offener und ehrlicher Weise Rede und Antwort zu stehen. Sie haben auch alle Ursache dazu, denn sie beschließen, daß ihnen ihre Sünden vorgehalten werden, und das ist diesen Leuten fürchterlich unangenehm. Ihr Sündenregister ist voll, überfüllt. Aber das mögen sie sich merken, die Arbeiterklasse weiß sehr genau, daß ihre Stellungnahme in vielen Angelegenheiten, die die Arbeiter angehen, eine solche war, die sie nicht verantworten können. Sie haben sich eine derartige Stellungnahme immer noch erlauben können, da sie wußten, daß sie infolge der Gleichgültigkeit vieler Arbeiter nicht aus dem Stadtparlament hinausgewälzt wurden. Diese Zeiten sind endgültig vorbei. Die Arbeiter sind zu der Erkenntnis gekommen, daß auch auf kommunalem Gebiete für sie sehr viel getan werden kann und die einzige Partei die ihre Interessen vertritt, die Sozialdemokratie ist. Es ist die höchste Zeit, daß diese freisinnigen Vertreter aus dem Rathause verschwinden und den Vertretern der Arbeiterklasse Platz machen.

Und auch, ihr Arbeiter, liegt es in euren Händen zu beweisen, daß ihr andere Vertreter wollt. In Massen heran an den grünen Tisch! Ohne jede Ausnahme geht ihre eure Stimme für die sozialdemokratischen Kandidaten ab, so daß eure Kandidaten mit hundertstimmiger Majorität gewählt werden! Denn wahrhaftig, ihr könnt es nicht vergessen haben, wie sich die freisinnigen Vertreter zu der Fleischnot stellten. Statt als Vertreter der Allgemeinheit lebhaft Protest zu erheben gegen sie und die Dämpfung der Grenzen zu verlangen, stimmten sie für die Petition des Magistrats als waschechte „Volkspartei“, weil darin nicht die Dämpfung der Grenzen verlangt wurde. So sieht die Fürsorge dieser Herren für die Arbeiter aus. Was taten sie, als sie beweisen sollten, für die Bildung der Arbeiter etwas zu tun? Sie ließen eine an die Stadtverordnetenversammlung gerichtete Zuschrift betreffs Errichtung öffentlicher Besehellen in den Papiertorb fallen! Und diese Leute bilden sich ein, daß ihnen die Arbeiter Vertrauen entgegenbringen sollen? Nein, für solche Vertreter bedankt sich die Arbeiterklasse, sie wird solche Vertreter in unser Stadtparlament schicken, von denen sie weiß, daß sie die Interessen der arbeitenden Klasse wahrnehmen werden. Hinans mit den Gegnern aus der dritten Abteilung; sie soll und muß unser sein.

Sehen wir unsre ganze Kraft daran, holen wir den letzten Wählerheran zur Wahl, und der Sieg ist unser, muß unser sein! Wie diese Leute die Interessen der Arbeiter vertreten, beweist der Weissenfelder Bergarbeiterstreik, der doch gewissen Herren noch recht deutlich im Gedächtnis ist. Die Arbeiter, die dort um Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit streikten, wurden von den Hirschen-Dunderschen auf Veranlassung des Herrn Hahn in seiner Eigenschaft als Generalrat der Gewerkschaften verraten, weil Herr Hahn die Auszahlung der Streikunterstützung verweigerte. Dieser Streik, ein glänzendes Beispiel für die Arbeiterfreundlichkeit dieses Herrn, beweist, daß von dieser Seite nichts zu erwarten ist und die Arbeiter nur als Menschen 2. Klasse angesehen und im Interesse der Besessenen zu Streikbrechern degradiert werden. So werden von diesen Leuten die Interessen der Arbeiter vertreten. Gebt ihnen die richtige Antwort darauf: Nieder mit dieser Gesellschaft! Sie muß von der Bildfläche verschwinden. Unsere Kandidaten, die Genossen

Waldhauer Max Blumtritt, Zigarrenmacher Emanuel Katarbe, Bierchenker Karl Blottkow und Handschuhmacher Gustav Blumenthal, müssen als Vertreter der 3. Abteilung gewählt werden. Auf zur Wahl! Der letzte Mann heran an den grünen Tisch! Nieder mit den Gegnern!

Fernerleben, 2. November. (Für den Konsumverein.) Die am 27. Oktober tagende öffentliche Versammlung war von ungefähr 150 Personen beiderlei Geschlechts besucht. Der Vortrag des Stadtverordneten Brandes über das Thema „Der Rabattverein und die Polizei im Kampfe gegen den Konsumverein Neustadt“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es liegt nun an der Fernerleber Arbeiterklasse das Gehörte zu beherzigen und recht kräftig für den Konsumverein Neustadt und „Wiener-Schneebek“ zu agitieren, damit das in der angekommenen Resolution niedergelegte auch erfüllt wird. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung ge-

schlossen. Es ist tief bedauerlich, daß die Fernerleber Arbeiterklasse an Versammlungen irgendwelcher Art keinerlei Interesse zeigt, sonst könnte es nicht vorkommen, daß bei einer Versammlung wie dieser eine so geringe Anzahl von Teilnehmern zu verzeichnen war. Arbeiter, wach auf aus eurem Schlafe, fort mit dem alten Schlenker, schließt euch fest zusammen in politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen. Mitglieder zu obengenannten Organisationen nehmen zu jeder Zeit Andre, Vager des Konsumvereins Neustadt, und Molider, Vager des Konsumvereins „Wiener“, sowie sämtliche Zellungsträger der Verbände auf.

Groß-Ottersleben, 1. November. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Sonnabend den 3. November, abends 7 1/2 Uhr, findet im Anschluß an die Wahl von Wahlmännern zum Kreisamtsrat die weitere Tagesordnung besteht in der Beschlußfassung in Angelegenheiten des Chausseebau-Groß-Ottersleben — Salzte über Wege und Abtretungen; Abtretung von 57 Quadratmeter Acker; Beschlußfassung über Erhöhung des Grundgebhalts usw. für katholische Bekehrte; Anstellung des Nachschußmanns Stern; Beschloßenes.

Kreis Wanzleben. Achtung! Die Dreieck- und Klein-Ottersleben, Lemsdorf und Bennedebek machen wir auf die Parteiversammlung am Sonnabend aufmerksam. Siehe Inserat in gestriger Nummer.

Ufen, 2. November. (Ein Geheimverlaß) der sozialdemokratischen Partei wird vom Reichsländerverband auch hier an „geeignete“ Personen verhandelt. Großen Eindruck dürften die „Entscheidungen“ hier nicht machen und selbst die falschnotarierte Unterschrift des Generalleitnants z. D. v. Siebert zieht hier im Reiche des „Majors“ Platte nicht mehr.

Uckermark, 2. November. (Essentielle Versammlung.) Auf die am Sonntag den 4. November, abends 8 Uhr, im Wilkes Lokal stattfindende Versammlung sei besonders hingewiesen. Der Stadtverordnete W. Haupt-Magdeburg referiert über „Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“.

(Parteilbericht.) In der am 31. Oktober tagenden Parteiversammlung gab der Vorsitzende einen Antrag des Vorortartells bekannt, wonach statistische Aufnahmen über die Arbeits-, Gesundheits- und Wohnungsverhältnisse der Arbeiterklasse veranstaltet werden sollen. Soll diese Statistik eine vollkommene werden, dann müssen die einzelnen Organisationen eine rege Teilnahme betätigen. Der von der Partei und Gewerkschaft gegebenen Anregung über die Abhaltung von Versammlungen für die Heimarbeit soll entprochen werden. Die Errichtung einer Organisation der Sattler ist zurzeit nicht möglich, weil die hier beschäftigten Sattler zum größten Teil dem Tapezierer-Verband angehören. Die Abrechnung über den am 13. Oktober stattgefundenen Theaterabend ergibt eine Einnahme von 250 Mark, der eine Ausgabe von 142,50 Mark gegenübersteht. Im Anschluß hieran wird beschlossen, Anfang Dezember einen zweiten Theaterabend zu veranstalten und die Ausföhrung der Gesellschaft Mühlhaus zu übertragen. Von der Errichtung einer Zentralherberge wurde Abstand genommen.

(Milchversicherung.) Unter Leitung des Direktors der Dampfmolkerei Uckermark waren die hiesigen Milchhändler zu einer Besprechung im Hotel zum schwarzen Fuß versammelt. Er legte den Berammelten nahe, den Preis der Vollmilch auf 18 Pfg. pro Liter zu stellen. Dieses bedeutet eine Erhöhung von 12,5 Prozent. Die Milchhändler sollten es sich zweimal überlegen, ehe sie den Tönen des Rattenjägers folgen. Nach ihrem bisherigen Einkauf liegt ein Grund zur Bekümmern der Milch nicht vor. Sehr eingehend haben aber die Milchhändler sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Stellung die Konsumenten zu diesem Vorgehen einnehmen könnten. Wessen Gehör unter den bestehenden Verhältnissen noch möglich ist, sollte es sich überlegen, sich mit seiner Kundenschaft in Konflikt zu setzen. Analog dem Vorgehen der großen Brauereibesitzer dürfte es bei einem Konflikt nur darauf abgesehen sein, die kleine lästige Konkurrenz zu beseitigen. Die Arbeiterklasse hat deshalb alle Ursache darüber zu wachen, daß ihnen die Lebenshaltung nicht erschwert wird. Weise deshalb jeder Konsument verteneckte Milch zurück.

(Stadtdirektorwahl.) Durch Polizeibeamte werden zurzeit die Legitimationen zur Stadtverordnetenwahl ausgefragt. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß diese Legitimationen sorgfältig aufzubewahren sind, da deren Vorlegung beim Wahlakt verlangt wird. Wie festgestellt ist, wird von einigen Polizeibeamten nicht die gehörige Sorgfalt beim Ausfragen der Legitimationen aufgewendet. Es ist nötig, daß jedem Wähler der Wahlzettel ausgehändigt wird. Nicht aber darf es geschehen, daß schulpflichtigen Kindern 5 oder 6 Wahl-Legitimationen ausgehändigt werden, unbestimmt, ob die fraglichen Personen in dem betreffenden Hause wohnen oder ob sie verzoogen sind. Es wird sofort Sorge getragen werden, um eine gehörige Verteilung der Wahl-Legitimationen zu ermöglichen. Nachmals sei aber darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche bei der Zustellung übersehen wurden, dieses entweder an den bekannten Stellen melden, oder sich im Rathaus, Zimmer Nr. 6, eine Legitimation ausfertigen lassen.

Blankenburg, 2. November. (Ueber die Familien-tragödie) in einem hiesigen Hotel, wofür eine Frau Schöpswinkel erst ihre beiden Kinder und dann sich selbst erschoss, haben wir mehrfach berichtet. Ein neues und eigenartiges Licht auf die Affäre wirft ein Artikel, den das Blankenburger Kreisblatt auf Grund guter Informationen bringt. Es heißt darin:

„Hier jedoch scheint es ausgeschlossen zu sein, daß die Frau aus sich selbst heraus den Schritt begangen hat; sie ist, wie festgestellt, abenteu erlichen Verführungskünsten erlegen, und ihr einziger Fehler hierbei war ihre Charakter Schwäche. Der Verführer der unglücklichen Frau Schöpswinkel war, so wird uns geschrieben, der langjährige Freund ihres Mannes, ein Polizeikommissar und Leutnant der Reserve in Bremen, der ebenfalls verheiratet und Vater zweier Söhne ist. Herr Schöpswinkel, der in Bremen ein Export- und Importgeschäft betreibt, war berufsmäßig öfter von Bremen abwesend. Dies hatte der Verführer auszunutzen verstanden und sich eines schändlichen Mittels zu seinem Zwecke bedient. Er brachte der Frau allerhand schmutzige Lektüre ins Haus und sie so allmählich systematisch dahin, daß sie nicht mehr wußte, was sie tat. Herr Geheim schickte sie nun nach Blankenburg, um sie von ihrem Verführer zu entfernen, und mietete ihr hier in der Hospitalstraße eine Etage für 500 Mk. Was das fragte, lehnt die Tatsache, daß der Verführer auch hier Eingang fand und mit der Frau und den Kindern sogar eine Fahrreise unternahm. Am 14. Oktober kehrte die Frau nach Blankenburg zurück und zwei Tage darauf passierte das Entsetzliche. Zur Entschuldigung der unglücklichen Frau wird gesagt, daß sie den Kindern stets eine treue Mutter war. Aus Mitleid beließ ihr Herr Schöpswinkel die Kinder, obgleich ihre Ehe im Juli geschieden worden war. Sie sollte ihm aber versprechen, den persönlichen Verkehr mit dem Verführer einzustellen. Doch dieses Versprechen gab die Frau leider nicht. Sein Bruder, Pastor Schöpswinkel, sollte die Kinder nicht abholen, sondern nur nach dem Rechten sehen. Die Frau drohte übrigens mit Selbstmord, so daß Herr Sch. um das Leben und die Sicherheit seiner Kinder besorgt war und deshalb beim Vormundschaftsgericht, unbeschadet der späteren Entscheidung, über die Erziehung der Kinder das Ansuchen stellte, die Kinder der Mutter vorläufig zu nehmen. Das Vormundschaftsgericht ging darauf nicht ein, sondern verwies Sch. an die zuständige Polizeibehörde. Die Beschlüsse

Der Kaiser erwies sich, wie wir inzwischen gesehen haben, also durchaus gerecht. Ein Polizeikommissar, ein unwillkürlich besetzter Richter für Ordnung, Sittlichkeit und Moral als raffiniertes Verführer einer Frau, das Bild gehört in unsere heidnischen Jugendbücher.

Burg, 2. November. (Zur Erinnerung.) In der letzten Stadterverordnetenversammlung wurde an Stelle des Herrn Weitz, welcher erkrankt ist, der Stadterordnete Schrage zum Beisitzer im Wahlbureau zu den Stadterverordnetenwahlen gewählt.

(Eine öffentliche Volksversammlung,) welche sich mit dem Thema „Altkassens und Sozialdemokratie in der Provinz“ befaßt wird, wird am kommenden Montag, also am ersten Montag, abends im „Hohenzollernpark“ stattfinden. Referent ist Herr Dr. Bernheim-Verlin. Stadterordnete, Parteigenossen! Mithier ist für den Besuch dieser Versammlung, Erscheinen zu Hunderten, damit der Saal bis auf den letzten Nagel besetzt ist. Bringt euer Interesse an der Wahl durch massenhaften Besuch der Versammlung. (Siehe Interat.)

Frohse, 2. November. (Öffentliche Versammlung.) Auch den Arbeitern frohes ist es jetzt gelungen, ein Versammlungslager zu erobern. Am Sonntag den 3. November, abends 8 Uhr, findet zum erstenmal eine öffentliche Versammlung im Gasthof zur grünen Tanne statt, in der Reichstagsabgeordneter Albrecht über die „Mittelstandspolitik im Reichstag“ sprechen wird.

Halberstadt, 2. November. (Die Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Genosse Emil Müller-Dahersleben referierte über das Thema „Zena, Gebau, Köpenick“. Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Genosse Paul Hoffmann erstattete den Bericht vom Bezirksrat in Magdeburg. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht, da die Versammlung mit den Verhandlungen und Beschlüssen einverstanden war. Nachdem noch in „Reichstagen“ einige Sachen zur Sprache gebracht waren, trat Schluß der Versammlung ein.

Halberstadt, 2. November. (Das Desinfektionsverfahren,) wie es hier bei ansteckenden Krankheiten eingeleitet wird, kann man als völlig nutzlos bezeichnen, wenn es weiter so gehandhabt wird, wie es im folgenden Falle vor sich gegangen ist: Am Mittwoch vergangener Woche war in einem Hause bei den Spritzen ein Diphtheritisfall zu verzeichnen. Erst am darauffolgenden Sonntag, nachdem der Diphtheritisbeseitiger so weit wieder hergestellt war, daß er ausgehen konnte, kam die Polizei an und befahl, daß kein Fremder das Zimmer betreten dürfe und daß die Kinder nicht nach der Schule geschickt werden sollten. Am Montag kam der Desinfektionswagen, welcher die Kleider und Betten zur Desinfektion abholte. Endlich am Dienstag wurde die Desinfektion der Wohnung vorgenommen. Da nun die Herren Ärzte angewiesen sind, solche ansteckenden Krankheiten der Polizei sofort anzuzeigen, so dürfte es auch bei diesem Fall sofort geschehen sein, da doch nicht anzunehmen ist, daß der behandelnde Arzt Dr. Wiltberger sich einer Unrichtigkeit schuldig gemacht hätte. Wir sind nun nicht in der Lage, hier den Säumnigen feststellen zu können. Jedenfalls ist es unrichtig wahr, daß eine Desinfektion nur dann eine Verhinderung solcher ansteckender Krankheiten verhindern bzw. beseitigen kann, wenn rechtzeitig die hygienischen Vorschriften erfüllt werden, nicht aber erst nach Tagen.

(Der Reichsverband) gegen die Sozialdemokratie verfaßt wieder seine Mundschreiben, um Mitglieder und Gelder anzusammeln. Ein solches Schreiben war auch an einen hiesigen Parteigenossen gelangt, der uns natürlich mit größtem Vergnügen die Schriften sofort zur Verfügung stellte.

(Ausgepöbelt) Hier und in der Umgegend sollen belgische Fälschungsstücke im Umlauf gefehlt sein, indem man sie als Fälschungsstücke in Zahlung gab.

(Verschiedenes.) Die Polizei beschlagnahmte in einem Hause der Braunschweiger Straße eine große Menge gefüllter Feldschichte, Karthoffeln usw. Im Lindenweg wurde ein etwa 19-jähriger Handschuhmacher im Streite von einem Schlosserlehrling mit einem scharfen Instrument in den Rücken getroffen. Die Ursachen des Streites sind nicht bekannt.

(Volksversammlung.) Am Dienstag den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Odeon“ eine Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Albrecht über „Die neuen Steuern, ihre Entstehung und ihre Wirkung“ referieren wird. Sollten am genannten Tage Sitzungen oder Versammlungen anberaumt sein, so wolle man diese im Interesse der Versammlung ausfallen lassen.

Kleine Chronik.

Ein Geistlicher als Entführer.

Ein katholischer Geistlicher und die Tochter eines Handwerkers sind spurlos aus Mägen verstranden. Seinen Eltern hat der Geistliche brieflich angezeigt, daß er über die Grenze gegangen sei.

40 000 Mark geraubt.

Ein schwerer Einbruch ist in der Nacht zum Donnerstag bei der Papier-Engrosfirma Salinger u. Lehmann in Berlin, Lindenstraße 53, verübt worden. Den Einbrechern fielen 15 000 Mark Wertpapiere und etwa 25 000 Mark bares Geld in die Hände.

Berehrter des Köpenicker Hauptmanns.

Der „Hauptmann“ von Köpenick bildet für viele Personen, hundert noch den Gegenstand großen Interesses. Im Untersuchungsgefängnis gehen sogar „Liedesgaben“ für den Räuber ein, kleinere Geldbeiträge, Ehrenurteile usw., die von Staatsanwälten und aus ähnlichen Kreisen gestiftet wurden. Ob diese Dinge dem fälschlichen Hauptmann ausgereicht werden dürfen, steht dahin. Und noch mehr! Es haben sich kürzlich in Köpenick gebildet, die die Absicht haben, den Hauptmann auszulösen, in dem der erstverurteilte Schuhmacher gehandelt hat. Für den Fall, an dem der Schein beim Gerichte gezeigelt hat, als er verhaftet wurde, sollen 40 Mark gezahlt werden, wenn der Fall 3 Mark haben.

Eine Zehe als Passant.

Eine interessante Operation ist in einem Berliner Krankenhaus an einem jungen Kaufmann vorgenommen worden, der in der letzten Sitzung der Berliner reichsgerichtlichen Versammlung teilgenommen hat. Im vierten Lebensjahre wurde ihm durch eine Fehlbildung der Nase der rechte Hand so weit abgeschnitten, daß nur ein Stumpf übrig blieb. Die dadurch verursachte Entstellung hinderte den jungen Mann allenthalben in seinem Fortkommen und blieb schließlich nicht ohne Einfluß auf seinen Gesundheitszustand. Daher entschloß er sich im letzten Sommer zu einer operativen Eingriff, der ihm einen Erfolg des besten gegangenen Passanten brachte. Das „Köpfchen“ wurde seinen eigenen Körper mitgenommen. In langwieriger Weise wurde der Passant „ausgerichtet“ und mit dem aus dem Gelenk losgelassenen Endglied der rechten — großen Zehe vereinigt. Um die richtige Anpassung zu erzielen, mußte der Patient 17 Tage und Nächte in einem Gipsverband verbleiben in einer Haltung, bei der die rechte Hand mit dem rechten Fuß verbunden blieb. Der Operateur erlangte die gewünschte Situation, was der gerade herabhängende Passant recht gut und hatte die Gewissheit, daß die Heilung ungleich schneller ging. Die Operation verlief glücklicherweise, und der junge Mann besitzt jetzt einen beweglichen Passant in Gestalt seiner eigenen Zehe, den er vorzüglich verwenden kann.

Dem Untergang geweiht.

Die Segelschiffe der Seejäger auf der Unterelbe zeigen dem Untergang geweiht zu sein. Sie lösen gegen die Hochwasserhochwasser, die den Fischern mit Dampfschiffen auslösen, nicht auszuweichen. Allerdings tragen auch letztere Schiffe bei Sturm die Zeit dazu bei. Die Flotte verlor im Jahre 1887 noch 25 Segelschiffe, doch war bis zum Jahre 1887 die

Zahl bereits auf 232 gesunken, und gegenwärtig bilden nur noch 160 Fahrzeuge die deutsche Segelschiffesflotte. Seit dem Jahre 1889 hat sie 106 Fahrzeuge durch spurloses Verschwinden in See und durch Strandungen verloren, und es haben hierbei über 200 Menschen ihren Tod in den Wellen gefunden.

Kleine Tageschronik. Von einer großen Feuersbrunst wurde das Dorf Kavenstein heimgesucht. Das Feuer löschte in wenigen Stunden 24 Geschäfte ein. Eine Frau und zwei Kinder wurden vermisst und sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen. In Wosersow bei Stettin erschmetterte der Schnitter Prokopowski seiner Braut aus Eifersucht mit einer Flasche den Schädel und tötete sich selbst durch sieben Messerstiche in die Brust. In der Nähe von Schladeru wurde ein Schornsteinfegermeister von einem Mann angefallen, der ihn unter Bedrohung mit einem Revolver zwang, seine Geldbörse herauszugeben. Als der Räuber das Geld und den Revolver einsteckte, schlug ihn der Schornsteinfeger nieder, so daß er sofort tot auf dem Platze blieb. Auf einem Dorfe in der Schweiz stellte sich eine Frau, die lebensüberdrüssig war, vor dem Hause auf die Straße, übergoß sich selbst mit Petroleum und zündete sich an. Bald loderte sie als Feuerkugel auf, und ehe Hilfe geleistet werden konnte, fand sie als Leiche zusammen. Auf dem Märkte bei Stodholm hat ein Zusammenstoß des Dampfers „Transit“ mit dem Schleppdampfer „Jern“ stattgefunden. Der „Jern“ ist gesunken; von seiner Besatzung sind sechs Personen von „Transit“ gerettet worden, die übrigen fünf sind ertrunken.

Bereins-Kalender.

Kassieren unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Aufstellung von Kassenschriften für diesen Zeit muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Rückwärts erfolgt keine Aufnahme. Die Kassieren dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Nebungsstunden etc. enthalten. Gültigkeit wie „Tagesordnung“, „Besprechungen“ u. dergl. werden gestrichen.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung bei G. Böhm, Kl. Klosterstraße 15/16. 302

Lebendarbeiter (Weißarbeiter). Sonnabend den 3. November 1906, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei B. Barkenmacher, Ottenbergstraße 13. 306

| | |
|---|---|
| <h3>Winter-Paletots</h3> <p>nur Neuheiten solide Qualitäten allergrößte Auswahl jede Grösse jede Preislage von 3.00 bis 36.00 Mk. L. Maerker Breiteweg 80/81</p> | <h3>Loden-Joppen</h3> <p>allergrößte Auswahl nur solide Qualitäten viele Neuheiten jede Grösse jede Preislage von 2.50 bis 18.00 Mk. L. Maerker Breiteweg 80/81 Gegründet 1862</p> |
|---|---|

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Fermersleben und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in Fermersleben heute eine

Filiale meiner Rostschlächtere

eröffne.

Ich bitte, mich in diesem Unternehmen gütigst zu unterstützen. Für Lieferung von guter, frischer Primarware wird bestens Sorge getragen.

W. Henn, Fermersleben, Wilhelmstraße 5.

Silva

beste 2 Fig. Zigarette
garantiert handarbeit.

588

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung.
Friedrichstraße 1, Eingang Margaretenstraße. Telefon: Rathaus.
Kostenlos Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Besucht werden: Köche, Korbmacher, Glaser, Hausdiener und Köche für Krankenanstalt, Hausdiener und Hausburgen für Hotels, Reparanten, Baderinnen, Fleischerinnen, Sam- und Arbeitsmaschinen, Rüstler, Knechte und Arbeiter für Landwirtschaft, Lehrling für Pantinenfabrik, Arbeiter aller Art.
Arbeit suchen: Maler, Schreier, Schlosser und Arbeiter aller Berufsarten.
Telephon 2054. Für das Gastwirts-gewerbe: Telephon 2054
Dresdener, Büttner mit Kaution, Zimmer- und Saalheizer, Keller zur Aufnahme für Festlichkeiten, Hausdiener mit hohem Gehalt.

Deutscher Müller-Verband. Sonntag den 4. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 304

Brauereiarbeiter. Sonnabend den 3. November, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Müller, Fabrikstraße 5/6. 305

Arbeiter-Gesangverein Gutzfeldt, Magdeburg. Sonntag den 4. November, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung im „Wägereihaus“, Stephansbrücke 38. 310

Leimbörsch. Männer-Turnverein. Sonnabend den 3. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Esch. 308

Frohse. Volksverein. Wegen der öffentlichen Versammlung am Sonntag fällt die Mitglieder-Versammlung am Freitag aus. 303

Groß-Salze. Verband der Fabrik, Band- und Hilfsarbeiter. Sonntag den 4. November 1906, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Brauhaus“. 307

Schönebeck. Zentralverband der Maurer, Zweigverein Schönebeck. Sonntag den 4. v. Mts., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Stadtspark“. Der Vorstand.

Briefkasten.

G. G. Oesecker. Da sie zur Zeit der Auslegung der Wählerlisten noch nicht 24 Jahre alt, also noch nicht wahlberechtigt waren, konnte Ihr Name nicht in die Wählerlisten eingetragen werden. Obwohl Sie mittlerweile das wahlfähige Alter erreicht haben, können Sie doch nicht wählen, da nur der wahlberechtigt ist, dessen Name in der Wählerliste steht.

Schinkel, Thale. Die Schätlerin muß bis Ostern die Schufe besuchen.

W. B., Wolmirstedt. Dazu ist die Polizei unter bestimmten Umständen berechtigt.

Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Vichteled, Knochenhauerstraße 27/28. Tagesordnung: 1. Mitteilungen der Sekretäre. 2. Die Gewerkschaften und die Konsumvereinsbewegung. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Größte Auswahl an

Sohleder-Ausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikeln
Pantinenhölzern u. sämtl. Artikeln zur Pantinenfabrikation.

K. Blanke, Magdeburg-Neustadt, Hennigestr.
Lederhandlung und Stepperei.

Singer-Nähmaschine, tadellosgest. Anz., 16 b, 18 J., D. W. Sadel, Best. Anz., 16 b, 18 J., D. W. Sadel, Spiralfeder, Lübecker Str. 100, u. 22r. Berlin, 1. 11. 1163

Meine Wohnung ist jetzt Schrotterstraße 17-18, part.

1564 Geübte

Zigarrenkisten-Bekleberin

findet sofort dauernde Stellung bei

Gottlob Nathusius
Altes Brücktor 8-10.

Anna Hilger, Hebenme.
Stassfurt.
Einen Burschen von 18 bis 20 Jahren von außerhalb sucht sofort Kohlenhandlung Wilt. Wegemann.

Maurer

findet Beschäftigung 615

H. Sack & Co.

Tüchtige Kupferschmiede

erfahren in Brauerei-Einrichtungen und Apparatenbau, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Metalwerk J. Göggel & Sohn

München X. 621

Offene Verkaufspreise

Lehmann & Arndt

Neustadt

Lübecker Strasse 24

in sämtlichen Abteilungen

Anerkannt größtes Spezialgeschäft

Paletots in unübertroffen größter Auswahl und allerneuesten Modestoffen von 12 bis 53 Mk.

Anzüge Gehrock- und Jackett-Form von 12,50 bis 55 Mk.

Joppen warm gefüttert, in vielen Farb. von 2,50 bis 24 Mk.

Knaben-Pyjacks echt vieler Fasson von 4 bis 18 Mk.

Pelerinen von 5 bis 18 Mk.

Moderne Westen in großer Auswahl.

von Neuheiten

Besonders

vorteilhafte

Angebote

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Angebot für Sonnabend

Gummigürtel in rot und schwarz, mit u. ohne Stahl-points, 6 cm breit **68 Pf.**

Damen-Krawatten in vielen Farben Wert 75 Pf. **35 Pf.**

Unterröcke in marine, rot und braun, plissierter Bolant, mit Puffen und Samtapplikation. **3⁰⁰ Mr.**

Unterröcke in marine, rot, braun, schott., Bolant, mit Soutache und Atlasblenden **4²⁵ Mr.**

Kinderschürzen hellmode, 45 50 55 cm lang **25 Pf.**

Ein Posten **Valencienne-Röcke** im Feinst. leicht beschmückt **2⁰⁰ Mr.**

Große frische Hasen  **Wild Kaninchen**
empfehlen zu den billigsten Preisen
Fr. Tuchen, Rogätzter Str. 85.

 **Landgänse**
Feinste saubere prima
ohne Pfoten und Flügel, kressen heute und morgen ein.
Max Amann
Breiteweg 180-21.

Feinste Fruchtmarmeladen
Himbeer, Apfel und Melange. Eigene Herstellung und Ernte. 1/2 u. billiger Brotaufstrich. Postweise 10 Pfund franco 3 Mark. Obstplantagen u. Marmeladenlocherei L. Dobbelaar, Sfenbüttel. 20

Milchzettel
der Magdeburger Postkutsche
Fr. Marktstr. 21.
Montag: Sauerkohl, Erbsenbrei mit Nippensped. Nebeng.: Milchreis.
Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.
Freitag: Heringsklops mit Salzkartoffeln.
Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.
Frauen-Speiseaal parterre.

170. Pfand-Versteigerung
Am **Mittwoch**
den **7. November**
von nachmittags 2 Uhr an, werden alle die in der Zeit vom **1. Dezember 1905** bis inkl. **15. Januar 1906** von Nr.

23 709 bis 26 458
verzeichneten Pfänder durch den Auktionator Herrn **Wiesenthal** öffentlich versteigert.
Leihhaus M. Korn
Franziskanerstr. 3a.

Franziskanerstraße 3a.
Zu auffaherregenden Ankaufpreisen zu verkaufen:
Winter-Paletots für Herren und Burken
Winter-Joppen
Winter-Anzüge
Winter-Hosen

Ein großer Posten **silberne Herren- und Damenuhren** Stück 8 Mr., mit Garantie
Ein großer Posten **goldene Damenuhren** mit Garantie
Elegante Uhrketten für Damen und Herren
Ohringe, Broschen, Armhänder
Ein großer Posten **gold. Verlobungsringe** 333 gef., Stück 4.50 Mr.

Wanduhren und noch verschiedene andre Sachen im einzelnen zu **spottbilligen Preisen.**
M. Korn
Franziskanerstraße 3a.
Der Verkauf findet täglich bis abends 8 Uhr statt, Sonntags vormittags von 11 bis 2 Uhr.

Billiger wie jede Konkurrenz!
Extra-Angebot
guter
Herren- und Knaben-Garderobe
zu erstaunlich billigen Preisen.

Herren-Anzüge
prima Qualitäten, vorzügliche Verarbeitung
früherer Preis 18.- bis 48.- Mr.
jetzt nur **10.75 bis 39.00 Mr.**

Herren-Hosen
ebenfalls fest gearbeitet
früherer Preis 4.50 bis 15.- Mr.
jetzt **2.65 bis 9.75 Mr.**

Herren-Winter-Paletots
Ersatz für Maß, tadelloser Stg. neueste Dessins
früherer Preis 18.- bis 54.- Mr.
jetzt **10.75 16.50 bis 45.00 Mr.**

Knaben-Anzüge
Blusen-, Matrosen- und Joppen-Form
neueste Muster und Farben
jetzt nur **2.95 bis 9.50 Mr.**

Herren-Winter-Joppen
in Double, Loden und Eskimo mit Schwem, gutem Futter,
früherer Preis 8.50 bis 24.00 Mr.
jetzt nur **4.95 bis 16.00 Mr.**

Knaben-Paletots
Knaben-Joppen
Knaben-Hosen
Enorme Auswahl! Billigste Preise!

Arbeiter- und Berufs-Bekleidung
für alle Gewerkschaften enorm billig.
Enorme Auswahl! Streng reelle Bedienung!
Kaufhaus Max Zehden
50 Jakobstraße 50
Herren- und Knaben-Garderobe.
Pracht-Kalender von 1907 gratis!

Uhrketten **Preiselbeeren!**
empfehlen in großer Auswahl
Heinrich Schütze
Buda, Coquist. 19.
Tinte (tief schwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volkstimme.

Wasche mit LUHNS
wäscht am besten

Metropol-Theater
(Kinematograph)
in Richardts Festsälen.
Täglich Vorstellungen von 3-11 Uhr abends.
Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Militär 20 Pf., Kinder 10 Pf. 602

Stadt-Theater.
Freitag den 2. November
Die Götterdämmerung.
Wilhelm-Theater.
Sonnabend den 3. November
Zum 20. Male!
Die Herren von Maxim.



Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flora etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Halberstadt August Hausbrandt Halberstadt
Wlitzerstr. 4 147A
sehr schöne Fetthücklinge, frische Landwurst und gute 5- und 6Pfennig-Zigarren.

Winter-Paletots u. Joppen
für Herren und Knaben
Jede Preislage! Alle Größen!
Enorme Auswahl!
Größtes Lager in Arbeits-Garderoben und Unterzeugen
eigener Fabrication.
Elegante Herren-Anzüge, Hosen und Paletots nach Maß
Hoheleg. Stg. streng moderne Fassons, enorme Stoffauswahl. Eigene Werkstätten im Hause.
Hüte, Mützen und Hosenträger
Gustav Mansfeld
8 Johannistfahrstr. 8, erster Laden links von der Kirche
Feste Preise, exakte Bedienung. 1244

Sachsenhof
Gr. Storchstr. 7
Vollständig neu hergerichtete Gesellschaftslokal.
Großer und kleiner Saal, Vereinszimmer.
Gute Speisen und Getränke.
Ergebenst ladet ein
Albert Vater. 1083



Friedrich Grashof
Johannistfahrstrasse Nr. 11
Früher langjähriger Aufsicht der Firma G. Gehse.
Großes Lager in Winter-Paletots u. Joppen sowie
Herren- und Knaben-Garderoben
Spezialität:
Arbeits-Garderoben
für jeden Beruf.

Empfehle
große frische Hasen, Hirsch, Reh, Kaninchen, Rebhühner, pa. Gänse, Tauben, Hühner, Nähne
billigst
J. Martens
99a Lübecker Str. 99a.

Nähmaschinen von 60 Mr. an, 3 Jahre Gar.
Fahrräder 1298 von 75 Mark an
Zubehörteile in groß. Ausw.
Reparaturwerkstatt
Heinrich Schulze
Burg, Markt 20.

Gänse 1?
Gänsefleisch
Gänseleber
Gänseflomen
Gänseklein
Gänsepökelfleisch
bei **Motitz Weinberg** Berlinstr. 1a.

Empfehle
große frische Hasen, Hirsch, Reh, Kaninchen, Rebhühner, pa. Gänse, Tauben, Hühner, Nähne
billigst 520
Striebing, Gr. Diesdorferstr. 21
Benneckenbeck, Witwenkamp 15
eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche u. Zubehör zum 1. Januar 1907 zu verm. 1483

N. Esders & Co.

Breiteweg 45/47 Magdeburg Breiteweg 45/47

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung

eigener Herstellung.

Abteilung Hosen, Phantasie- und Pikee-Westen

Nur eigene Herstellung. Edelster Stoff. Ausgewählt solide Qualität. Enorme Auswahl.

Hosen aus Duffin, Cheviot und Kammgarnstoffen 2.75 3.50 4.50 5.50 7.00 8.50 10.50 12.50 15.00 M. und höher.

Hosen aus schwarz Cheviot, Kammgarn, Satin 4.00 7.00 9.00 12.50 und höher

Militär- und Beamten-Hosen von 4.50 bis 15.00 M.

Große Auswahl in Hosen und Westen für starke, unteretzte und korpulente Herren.

Westen und Hosen in soliden Strapazier- Qualitäten 5.75 9.00 13.00 19.00 M.

Phantasie-Westen großartige Auswahl in den schönsten, feinsten gewebten und gestickten Dessins aus den neuesten Phantasie- Stoffen, Tuch, Seide, Blausch und Pikee 2.90 3.50 4.25 5.50 6.50 8.00 M. und höher.

Frack-Westen in Tuch, weiß Pikee und Seide.

Aschersleben. Frohse.

Öffentliche

Volkversammlung

Sonntag den 4. November, abends 8 Uhr in Wilkes Lokal, Aschersleben.

Die Bedeutung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl.

Referent: Stadtverordneter Wilhelm Haupt, Magdeburg.

Hierzu sind Männer und Frauen aller Berufsstände freundlichst eingeladen.

Der Einberufer: Gustav Mikowsky.

Sonnabend den 3. November, abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Gasthof zur grünen Tanne.

Die Mittelstandspolitik im Reichstag.

Referent: Reichstagsabg. Ad. Albrecht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet.

ganz besonders sind auch die Frauen hierzu eingeladen.

Der Einberufer: R. Schall, Nikolaiplatz 1.

Brief-Kassetten

im Preise von 50 Pfg. bis 3.75 Mk. mit 25 Prozent Abschlag empfiehl

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

Heute: Gr. Prämien-Billardspiel

Morgen Beginn des Gr. Preisschießens

Schumm, Neuhaldensleber Str. 4.

Gr.-Ottersleben

Halberstädter Strasse 31.

Sonntag den 4. November

Großer Preis-Skat.

Ergebnist ladet ein August Meyer.

Achtung! Arbeiter-Theaterverein „Eintracht“

Sonntag den 4. November im großen Saale des „Weißen Hirsches“, Friedrichsplatz 2

Großer humoristischer Abend

Nachdem: Ball

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Programm 25 Pf.

Groß-Ottersleben.

Sonnabend den 3. November, abends 8 Uhr

Einweihung des neu erbauten Saales

durch Tanzkränzchen.

Gleichzeitig empfehle ich meine drei Säle zur Abhaltung von allen vorkommenden Festlichkeiten, als Hochzeiten, Geburtstagen, Versammlungen, Theateraufführungen usw.

Hochachtungsvoll Friedrich Strumpf.

Groß-Ottersleben

Restaurant zum Alten Fritz.

Jeden Sonnabend: Gr. Preis-Billardspiel.

Benneckenbeck. Jeden Sonnabend und Sonntag

Preis-Billardspiel. Ergebnis ladet ein

Otto Reichardt.

Lemsdorf

Restaurant z. Erholung

Sonnabend den 3. November

Groß Preis-Billardspiel

Sonntag d. 4. November, abds. 6 Uhr

Preis-Skat.

Meyers Restaurant

Neuhaldensleber Straße 25.

Heute Sonnabend

Preis-Billardspiel

Morgen Sonntag

Gr. Preis-Skat

Karl Neuberg

Restauration

Benneckenbeck.

Sonnabend

Ergebnist ladet ein

K. Neuberg.

„Reiseonkel“

Morgen Sonnabend, abds. 8 Uhr.

Prämien-Billardspiel

Sonntag, nachmittags 4 Uhr.

Großes Preis-Skat

Ergebnist ladet ein

Otto Fahrenkampff,

Kurfürstenstraße 32.

Walhalla

Das mit karamelltem Weis- fah aufgenommene, voll- fähig neue

November-Programm.

10. Erstklassige

Spezialitäten 10

„Gemütlichkeit“

Schmidt- straße 58

Jeden Sonnabend 618

Groß-Preis-Billardspiel

Sonntag, von nachm. 5 Uhr an

Großes Preis-Skat

Ergebnist ladet ein H. Hübner

Altmanns Restaurant

Langer Weg 54

Heute sowie jeden Sonnabend

Groß-Preis-Billardspiel

Empfehle mein neuereichtetes

Bereinszimmer zur gefl. Benutzung.

Zum Preis-Skat- u. Billardspiel

an jedem Sonnabend

ladet ein

Ernst Köhler

Fischstraße 16.

Jeden Sonnabend, abds. 8 Uhr

Prämien-Billardspiel

Jeden Sonntag, nachm. 5 Uhr

Preis-Skat

wozu freundlichst einladet

R. Seemann, Weinbergstraße 27.

Restaurant zur Eisenbahn

Neustadt, Ugnetenstr. 6.

Heute Sonnabend

Großes Prämien-Billardspiel.

Gänse, Hasen usw.

Unwiderruflich nur noch 3 Tage!

CIRCUS

CORTY-ALTHOFF

Magdeburg, Zirkusbau.

Sonnabend den 3. November

abends 8 Uhr

Brillanter Gala-Eliteabend

Sonntag den 4. November

Zwei große

Gala-Extra-Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr.

Nachm.: Ermässigte Preise.

Abends: Volle Preise.

In jeder Vorstellung:

!! Die 35 Eisbären 35 !!

In jeder Vorstellung:

Die 2 Wunder-Elefanten!

In jeder Vorstellung:

Die Original-Russen (9 Personen)

In jeder Vorstellung:

Herr und Frau Direktor Althoff mit

ihren neusten Freiheits-Dressuren

In jeder Vorstellung:

Das gesamte Glatzprogramm

Montag den 5. November

abends 8 Uhr

Große h20

Dank- u. Abschiedsvorstellung

zum Benefiz für den Eisbären-

Dompteur Herrn W. Hagenbeck.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster

Teilnahme sowie für den reichen

Kränzschmuck beim Begräbnis meines

lieben Vaters, meines guten Vaters,

Schwiegervaters und Großvaters, des

Invaliden Wilhelm Lindau,

ragen wir hiermit unsern herzlichsten

Dank.

1471

Commiss. u. den 1. Novbr. 1906.

Witwe Dorothee Lindau

nebst Kindern.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Öffentliche

Volkversammlungen

finden statt in

Oschersleben: Sonntag den 4. November, nachmittags 4 Uhr, im „Deutschen Hause“.

Wernigerode: Montag den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksgarten“.

Halberstadt: Dienstag den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Odeum“.

Oschersleben: Mittwoch den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Feldschloßchen“.

Tagesordnung:

Die neuen Steuern, ihre Entstehung und ihre Wirkung

Referent:

Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht, Halle a. S.

Um zahlreichen Besuch dieser wichtigen Versammlungen ersucht

Der Einberufer.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschl.

Zahlstelle Magdeburg.

Sonntag den 4. November 1906, vormittags 10 1/2 Uhr

in der „Krone“, Moldenstraße 43-45 (Alte Neustadt)

Generalversammlung

aller zur Zahlstelle Magdeburg gehörenden Mitglieder.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.

2. Verschiedenes.

An die Kollegen und Kolleginnen richten wir das Ersuchen, in obiger Versammlung

pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Burg. Burg.

Wähler der dritten Abteilung!

Große öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

Liberalismus und Sozialismus in der Gemeinde.

Referent: Dr. Alfred Bernheim, Berlin.

Es ist wohl zu erwarten, daß diese Versammlung gut besucht wird.

Der Einberufer.

streckt sich ferner darüber, ob der Arbeitgeber, wie das u. a. auch von dem Magistrat zu Magdeburg verlangt wird, verpflichtet ist, die Wohnung seiner Angestellten anzugeben. Und schließlich ist man nicht einig darüber, ob der Arbeitgeber nur für die Zeit bis zum Tage der Auskunfterteilung — die in den Beginn des Jahres Kalendervierteljahr fällt — oder auch für den Rest des Jahres Auskunft zu geben hat. Wegen der Auslegung dieses vielumstrittenen Paragraphen hat sich die Düsseldorf-Parlamentarierkammer an den Finanzminister gewandt. Der Minister hat erklärt, daß er es mit Nichts unterlassen habe, bindende Vorschriften über die Auslieferung des neuen Gesetzes zu geben, da er hoffe, daß sich alles durch gegenseitiges Entgegenkommen in zufriedenstellender Weise regeln werde. Aus der Antwort des Ministers geht hervor, daß aus dem § 28 des neuen Gesetzes nicht die Verpflichtung herzuweisen ist, daß die Arbeitgeber für alle ihre Angestellten Auskunft zu geben müssen, daß sie ihnen von der Steuerbehörde namhaft gemacht werden. Eine Verpflichtung besteht für die Arbeitgeber weiter nicht, die Wohnung ihrer Angestellten anzugeben. Und zum Schluß besteht für die Arbeitgeber auch nicht die Verpflichtung, für den Rest des Jahres nach dem Tage der Auskunfterteilung über das Einkommen ihrer Angestellten Auskunft zu geben.

Der Magistrat zu Magdeburg verlangt in dem Begleit-schreiben, das er den Fragebogen an die Arbeitgeber beigegeben hat, Auskunft über das jährliche Gehalt sämtlicher Angestellten; auf den Fragebogen will er auch die Adresse der Angestellten angegeben haben. Er bedroht die Unterlassung dieser Angaben mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark. Aus unsern obigen Ausführungen geht hervor, daß der Magistrat nicht berechtigt ist, eine so weit gehende Auskunft zu verlangen und daß insoweit die Strafandrohung für die Unterlassung auch rechtlich unwirksam ist. Die Arbeitgeber brauchen dem Magistrat nur Auskunft über das Einkommen ihrer Angestellten namhaft gemachten Angestellten zu geben, und zwar bis zum Tage der Auskunfterteilung.

Es ist wohl zu erwarten, daß der Rummelstempel, der durch die unlängst erlassene Einkommensteuergesetzes hervorgerufen worden ist, den Anlaß zu einer baldigen Veränderung des Gesetzes geben wird. Dann wird man es wohl dahin bringen, daß jeder Pfennig des Einkommens der Arbeiter zur Besteuerung herangezogen wird. In den feiner- und diebesten Treibern der Banken liegen aber Millionen in Wertpapieren, deren Besitzer den Steuerbehörden nicht bekannt sind. Vielleicht führt man für die Banken auch die Pflicht der Auskunfterteilung ein, damit auch die Renten, die jene Millionen bringen, versteuert werden können.

Endlich! Nach einer Vorlage, die den Stadtverordneten zugegangen ist und die sich mit der Abänderung des Fluchtlinienplans für die Straße 3. am Sternbergplatz befaßt, wird angegeben, daß diese Abänderung der Fluchtlinie schon um deswillen notwendig sei, weil seitens der Militärverwaltung, die sich mit der geplanten Abänderung schon einverstanden erklärt hat, die Errichtung der Erbsparbanken für das alte an Kaiser-Wilhelm-Platz gelegene Traindepotdienstgebäude an der Ecke der Sternstraße und der Straße 3. beabsichtigt wird. Schon seitlich dieses einen Umstandes wegen, der die endliche Befestigung eines öffentlichen Kurgartens in Aussicht stellt, werden die Stadtverordneten der Vorlage, die sich keine nennenswerten Änderungen bringt, ihre Zustimmung nicht verweigern.

Bar Bartherzigkeit ruft der „Central-Anzeiger“ in seiner letzten Nummer seine Leser auf. Bartherzig sollen sie die „Wettler von ihren Taten weisen“ und „niemand beschenken“, denn sie „stärken damit die Bagdadbörse“ und „erhöhen die Unsicherheit“. Die Wettler seien rabiate „arme Reisende“, bedenkliche, häufig gefährliche Menschen, arbeitsfähige Personen, die zu der großen Sippe der „Kitschenpflücker im Winter“ und „Schneeschipper im Sommer“ gehören oder die Bettelteil aus alter lieber Gewohnheit als Sport betreiben. Mal durst Kinder, mal mit Kindern, mal allein. — „Eine schöne Empfehlung von meiner Mama, und ob sie nicht beide nachmittags ein bißchen beteln gehen wollten!“ set nicht, etwa eine Eszibung, sondern eine Geschichte aus der Wirklichkeit. Und die beiden „Damen“ betteln. Und wie schon Schmiede nach getaner Arbeit, nach dem anstrengenden Trepp auf Trepp ab in einem Warenhaus oder in einem Automaten eine heiße Tasse Schokolade! — „Bei den Frauen spielen der arbeitslose — meist streikende — oder auch seit 15 Jahren schwerkranker Mann und die vielen hilflosen Kinder eine bedeutende Rolle, wirksamer fast ist noch das in Wimpfen gewickelte kleine Kind, das in Ermangelung eines passenden eigen zu diesem Zweck gegen billiges Geld zu borg en ist.“ Pst! Teufel aber solche Gefährlichkeit und Brutalität, die gepaart ist mit Verschimpfung der Arbeiterchaft! Kann es denn wirklich noch Arbeiter geben, die ein Blatt das zu solcher Schmutzerei fähig ist noch lesen und abonnieren? —

Eine Warnung für Unfallverletzte, welche den städtischen Krankenanstalten zur Leistung ihrer Unfallfolgen überwiegen werden, stellt folgender Fall dar: Der Arbeiter Sch. erlitt einen Unfall, Brandwunden im Gesicht. Seine Ansprüche an die Berufsgenossenschaft wurden abgewiesen. Im Anfang dieses Jahres versicherte sich Sch. selbst und er wurde dem städtischen Krankenhaus überwiesen. Eine Besserung seines Zustandes trat nicht ein, heftige Kopfschmerzen blieben als Unfall-folgen zurück. Sein abermaliger Antrag auf Entschädigung wurde auf Grund der ärztlichen Gutachten abgewiesen. In dem Gutachten des Unfallarztes war zu lesen, die Beobachtungen der Schwester hätten ergeben, daß Sch. sich beim Reingehen des Krankenhauses heftig Kopfschmerzen zu verspüren, welche ihn an jeder anderen Beschäftigung hinderten, könne nicht auf Wahrheit beruhen, da er beim Reingehen der Fußböden niemals über solche Kopfschmerzen geklagt hätte. Also, Unfallverletzte, Vorsicht bei derartigen Liebes-briefen, zu welchen niemand verpflichtet ist, sie werden schlecht bezahlt. Auch liegt man, daß sich die Schwester der Unfallten neben den Ärzten als gute Verbündete der Berufsgenossenschaft erweisen.

Schwirgergerichtsverhandlungen. Vor dem Schwirgergerichte wird verhandelt. Am 5. November 1. gegen Marie Meyer wegen Kindesmordes, 2. gegen Paul Lehmann wegen Brandstiftung, am 3. November gegen Ludwig Sonnenburg wegen versuchter Mordthat, am 7. November gegen Otto Budel wegen Meineides, am 8. November gegen Ernst Bräutigam wegen Verschwendung eines Eisenbahnkartens, am 9. November gegen Karl Wäse wegen Brandstiftung, am 10. November gegen Adolf Beckert wegen versuchter Mordthat.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug im Monat September 1906 die Zahl der Lebendgeborenen 300 männliche, 271 weibliche, zusammen 571; Gestorbene 178 männliche, 200 weibliche, zusammen 378; von auswärtigen Zugezogenen, männliche 2154, weibliche 1301, zusammen 3455; nach auswärts Fortgezogene, männliche 1823, weibliche 1447, zusammen 3270, mit unbekanntem Ziele Fortgezogene, männliche 642, weibliche 316, zusammen 958; innerhalb der Stadt Umgezogene 2811 männliche, 2620 weibliche, zusammen 5431; Geburtenüberschuss: 175, registrierte uneheliche Kinder 6 männliche, 12 weibliche, zusammen 18. Die Bevölkerungszahl stellte sich am 30. September folgendermaßen: Altstadt 41 481, Wilhelmstadt 28 107, Friedrichstadt 9354, Sudenburg 35 706, Neustadt 51 215, Budau 125 166, zusammen 241 249 Personen (118 734 männliche, 122 495 weibliche).

Ueber das Wesen der Gefäßtätigkeit herrscht noch nicht völlige Klarheit. Man weiß, daß bei ihrem Zustandekommen zwei Faktoren wirksam sind: starke Abkühlung des Körpers und An-

regung durch Bazillen, welche letztere aber noch nicht mit völliger Sicherheit isoliert und in ihrer Wirkbarkeit erkannt sind. Die Beschriebener Weise beantwortet worden. Man hat angenommen, daß durch die Abkühlung günstige Entwicklungsbedingungen für die Mikroben geschaffen werden. Derselbe kommt nicht nur die Temperatur, sondern auch Veränderungen der Konzentration und der sonstigen Beschaffenheit der vorhandenen Nährstoffe in Betracht. Eine andere Theorie besagt, daß die Abkühlung der äußeren Haut einen Porenverschluß, der mit herabgesetzter Tätigkeit gleichbedeutend ist, bewirkt, und daß die Schleimhäute infolgedessen die Funktion der Ausscheidung gasförmiger Stoffwechselprodukte in erhöhtem Maße übernehmen müssen. Diese Verengung durch die Schleimhäute reiche aber nicht und führe zu Absonderungen, in denen sich die Mikroben festsetzen können. Daß Mikroben überhaupt im Spiele sind und niedere Temperaturgrade allein Erklärungen nicht verschulden, ergibt sich z. B. daraus, daß der Aufenthalt in kalter, aber keimfreier Luft, etwa im Hochgebirge und in polaren Gebieten, nicht zu Erkrankungen führt. Manien berichten, daß weder er noch seine Gefährten auf der Grönlandfahrt von Erkrankungen heimgeführt wurden, daß sie aber sofort erkrankten, als sie in Christiania mit erkrankten Menschen in Berührung kamen. Offenbar war ihr Organismus durch Kälte und sonstige Einwirkungen für die Infektion prädisponiert worden. Es ist auch eine bekannte Tatsache, daß den Lungenerkrankten, also Leuten, die sich leicht erkälten und denen große Erkrankungen gefährlich werden können, der Aufenthalt in Höhenorten angeraten wird, und daß ihre Kur dort im wesentlichen darin besteht, auch bei niedriger Temperatur im Freien zu liegen. In den „Wätern für Volksgesundheitspflege“ hat jetzt Professor Adolf Mayer eine Abhandlung veröffentlicht, in der er außer den Theorien von der Erkältung die Mittel zur Vorbeugung und Heilung bespricht. Als vorbeugendes Mittel hebt er an erster Stelle die Abkühlung hervor, betont aber ausdrücklich, daß hierbei tote übertriebene Übertrieben werden könne und auch häufig übertrieben wird. Der Aufenthalt in freier Luft kommt zur Abkühlung in erster Reihe in Betracht. Abgehen davon, daß die freie Luft immer ärmer an organischen Keimen ist als Zimmerluft, so weist sie auch eine fortwährend abwechselnde Temperatur auf. Dieser Wechsel ist den Hautporen sehr zuträglich, doch dürfen sie allerdings nicht davon entzündet sein, auf Veränderungen der Wärmegabe zu reagieren. Dies ist nun aber bei vielen Menschen, der Fall, namentlich bei solchen, die im Häuser mit Zentralheizung wohnen. Abgehen von dem Aufenthalt im Freien, wirken kalte Abwaschungen, Fuß-, Gesichts-, Brust- und Sonnenbäder als Abkühlungsmittel, doch auch hier ist Vorsicht geboten; blinder Eifer schadet mehr. Von der Kleidung heißt es, daß sie für empfindliche Individuen wärmer gewählt werden muß, doch hat man stets in Betracht zu ziehen, daß bei der Fäulnis der Kleidungsstücke die Hautventilation erschwert wird. Man soll daher stets am möglichst dünne und poröse, aber warme Kleidung tragen. Das beste Vorbeugungsmittel ist ein in jeder Hinsicht kräftiger Körperzustand.

Sonderbare Schwärmer für Volksgesundheit sitzen im Wilhelmstädter Bürgerverein „Kaiser Friedrich“. Bei einer Besprechung über das Wilhelmstheater wurde mitgeteilt, daß das Wilhelmstheater ein privates Geschäftsunternehmen — wahrscheinlich im Winter wieder geschlossen würde, da der Zuschuß der Stadt nicht ausreichte. Das sei bedauerlich und gebe zu erwägen, ob nicht die Ausgabe sterilisierter Milch, wofür ca. 40 000 Mk. jährlich aufgewendet würden, etwas beschränkt werden und der Zuschuß für das Wilhelmstheater erhöht werden könnte, da das Wäden der Gesundheit ebenfalls sehr dienlich sei. Gewiß, das Wäden ist der Gesundheit sehr dienlich, aber wichtiger erscheinen uns doch die Betreibungen auf mögliche Beschränkung der Säuglingssterblichkeit, denen die Ausgabe der sterilisierten Milch dient. Daß man die Ausgaben für diese beschränken will, um den Zuschuß für ein Privatunternehmen erhöhen zu können, ist ein netter Beweis dafür, wie wenig das Allgemeinwohl dieser Art von Bürgervereinen am Herzen liegt. Ein Sozialdemokrat hätte neben dem Ausbau der Milchsterilisationsanstalt die weitere Einrichtung städtischer Badeanstalten verlangt.

Museumseröffnung und Denkmalsentfaltung. Wie die „Magd. Ztg.“ mitteilt, steht der Entwurf des Kaiser-Friedrich-Museums nichts mehr im Wege, wenn damit nicht die Entfaltung des Kaiser-Friedrich-Denkmals verbunden werden sollte. Diese wird erst Anfang Dezember erfolgen können, weil dem Kaiser bekanntlich der erste Sockelentwurf nicht gefiel. Wir haben schon seitherzeit verlangt, weil dem gar nichts im Wege steht, die Entfaltung des Denkmals getrennt von der Denkmalsentfaltung vorzunehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung, die sich kürzlich mit der Sache ebenfalls beschäftigt hat, wie das ja nicht anders zu erwarten war, nicht beschlossen, die Museumseröffnung gesondert vorzunehmen. Mit ist das Museum fertig! Ueber einen Monat sind keine Tore dem Publikum verschlossen, nur weil man sich nicht dazu verstehen kann, die Denkmalsentfaltung für sich allein vorzunehmen. Läßt sich das Publikum das so stillschweigend gefallen? Der Kronprinz, der bekanntlich zu der Denkmalsentfaltung kommt, wird an dieser Stelle allein auch genug haben, so daß, wenn anders das überhaupt ein Grund wäre, wirklich kein Grund vorliegt, den Besuch des Museums dem Publikum noch länger vorzu-enthalten.

Die Barbierinnung und die Arbeitszeit der Gesellen. Der Beschluß der Magdeburger Barbierinnung, den freien Wochen-nachmittag der Gesellen zu bestreiten, wurde in namentlicher Abstimmung gefaßt. Es wäre ungerecht, wollten wir unsern Lesern das Statutenverhältnis vorenthalten. 66 stimmten für den Antrag, 44 dagegen und 5 enthielten sich der Abstimmung. Die Widerpart, die diesen reaktionären Schritt nicht mitmachen wollte, war also nicht unbeträchtlich; größtenteils waren es Inhaber von Geschäften in den Vorstädten. Einigen der Herren, die für den Antrag stimmten, beginnt die Geschichte bräutigam zu werden. Sie hätten es jetzt lieber anders gesehen. Die Arbeiter fragen sie nach ihrer Stellungnahme, und der der namentlichen Abstimmung können sie nicht gut leugnen, daß sie sich offen als Mißwärtler gezeigt haben. Die Gesellen werden in einer Versammlung am Dienstagabend in den „Apotheken“ zu dem Innungsentscheid Stellung nehmen. Die Arbeiterchaft wird erucht, die Barbiergehilfen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Ueber Monismus und Christentum hielt am Donnerstagabend im großen Saal des „Hofpavillon“ der Generalsekretär des Deutschen Monistenbundes, Herr Dr. F. Schmidt-Jena, einen Vortrag. Im Januar d. J. hat sich in Jena unter dem Ehrenvorsitz des Professors Hädel ein „Deutscher Monistenbund“ gegründet. Trotzdem die Heilige Weltanschauung noch eine dominierende Stellung einnehme, so sieht der Redner aus, sei die Gegenwart schon als wissenschaftliche Zeit zu betrachten. Die Mehrzahl der Gelehrten habe sich bereits von der christlich-dualistischen Religion abgewendet. An Stelle des Christentums sei eine entwicklungsfähige Weltanschauung zu setzen. Das Christentum als Weltanschauung sei völlig gereift und aufgelöst. Die Bibel erzähle noch von einem „allmächtigen Gott, der die Welt aus nichts gemacht und den Menschen als Mittelpunkt und Endzweck gebildet habe; dann werde in der Bibel noch gehofft, durch eindringliches Gebet und Beten würden herabstürzende Naturereignisse usw. abgewendet. Wie raffiniert die Kirche zu Werke ging, schildert der Vortragende an den Worten: „Ich bin der alleinige Weg, der zum Himmel führt, weicht ihr aber von diesem Wege ab, dann kommt ihr in die Hölle.“ Dieses raffinierte System herrsche zum Teil noch bis in die heutige Zeit. Verständige Männer sowie das Zeitalter der Entdeckungen und Entdeckungen offenbarten der Menschheit die Abjurdität der christlichen Dogmen und man wendete sich immer mehr den Aufgaben der praktischen Kultur zu. Durch die Lehren von Kopernikus, Giordano Bruno, Galilei, Feuerbach, Kant usw. wurde die christliche Weltanschauung nichtig widerlegt, obgleich sich der weltliche Staat der Kirche mit allen Machtmitteln dagegen wehrte. Mit seine historischen und philosophischen Studien dazu bringen, an der christlichen Religion zu zweifeln, der müsse sich zu einer wissenschaftlich haltbaren Welt-

Weltanschauung bekennen. Selbst auf dem evangelischen Synodenkongress sei festgestellt, daß jener Weltanschauung keine Zukunft mehr ist; jeder ernsthaft denkende Mensch müsse sich von der christlichen Weltanschauung heute bedeutungslos geworden an seine Stelle ein neues Weltbild setzen. Das christliche Dogma von Gott ist nicht mehr als eine Idee, die mit allem Fortschreiten im Gegensatz steht. Die christliche Weltanschauung sei heute als ein ungeliebter Lehrenshausen anzusehen; trotzdem gebe es immer noch eine Menge Menschen, die nur aus Angst vor einem Bäum (Gott) in ihrem Innern an dem christlichen Dogma festhalten. Ein Naturist sei aber nicht zu befürchten, denn neben der christlichen Weltanschauung erhebe sich das seit 300 Jahren begründete wissenschaftliche Weltbild. Redner weist an den Gefolgen der Chemie nach, daß heute kein Platz mehr für die chemischen Dogmen vorhanden ist, das wisse auch die Orthodoxie. Daher müsse der Kampf um die völlige Freiheit des Denkens aufgenommen werden. Eine Hauptforderung der Monisten sei die Trennung der Kirche von Staat und Schule. Unsere Mitmenschen werden Dinge aufgebracht, die in Wahrheit nicht mehr anrechenbar werden können. Feuerbach, Darwin, Goethe, Kant, Hegel usw. werden als die bedeutendsten Förderer der Monisten betrachtet. Bereits heute mache sich ein heftiges Sehnen nach Befreiung von der mittelalterlichen christlichen Weltanschauung mit seinen konfessionellen Scheinheilen und nach dem Wahren und Natürlichen der ethischen Natur bemerkbar. Zum Schluß fordert der Vortragende zur Unterstüßung der Monistenbewegung auf. Der Vorsitzende knüpfte noch einige Worte an den Vortrag des Referenten, indem er hinweist auf die gelungene Postreimung der Kirche von Staat und Schule in Frankreich sowie auf die sich immer mehr geltend machende dominierende Stellung des Zentrums in Deutschland; er ersucht schließlich um Einzeichnung in die antilegenden Mitgliederlisten des Deutschen Monistenbundes. Da sich in der Diskussion niemand zum Wort meldet, macht der Referent noch einige Schlussfolgerungen. Die von etwa 350 Personen besuchte Versammlung wurde gegen 11 Uhr geschlossen.

Schon wieder ein arger Zusammenstoß. Wie es scheint, gehören jetzt die Zusammenstöße zwischen den Wagen der Straßenbahn und andern Fuhrwerken zu den täglichen Vorkommnissen. Am Freitag vormittag gegen 9 Uhr ereignete sich ein solcher auf der Großen Döberstraße. Ein einspänniger Kohlenwagen der Firma Schulz u. Co. wurde in den Augenblick, als er aus der Kaiser-Friedrich-Straße herauskam und in die Spielgartenstraße einbiegen wollte, denartig von einem von der Stadt kommenden Motorwagen angekratzt, daß der auf dem Kohlenwagen befindliche Kutscher nebst einer Kohlenkrone in großem Bogen auf das Pflaster geworfen wurden. Auch das Pferd konnte dem Anprall nicht widerstehen und überstürzte sich, wobei auch die Wagen-scheiter zerbrach. Am Motorwagen wurde der Vorderperron vollständig demoliert; auch zerbrach eine große Seitenleiste. Die Beschädigten die Mensch und Tier erlitten, waren zum Glück nicht bedeutend.

Unfälle. Dem Arbeiter Emil Dahl aus Groß-Salze fiel am Donnerstag in der Fabrik von Otto Gupion u. Co. ein Stück Gußstahl auf den linken Fuß, wodurch dieser gequetscht wurde. Der 57jährige Knabe Otto Krebs aus Budau ist beim Spielen auf der Straße hinfällig, wobei er sich einen Unterarmbruch zuzog. Beide Verletzte fanden im Sudenburger Krankenhaus Aufnahme.

Laubendiebstahl haben in der Nacht zum Freitag einigen Laubendiebstahl im Hause Schulstraße 19 mittels Einbruchs acht eide Laubendiebstahl. Die Täter sind entkommen.

Walthalla-Theater. Vor fast ausverkauftem Hause gab es am Donnerstagabend das neue Novemberprogramm. Unter den neu engagierten Kräften sind es besonders die drei Gesangsartisten Matti, die mit ihrer Kunstgattung: „Singspielers Schmelerei“ den Bühnen mit einer reizenden Opern-Inszenation sich schnell in die Gunst des Publikums hineingesungen. Daneben war es Joseph Blant, der es fertig brachte, durch neue und eigenartige Leistungen auf dem Gebiet der Jongleurekunst, diesem ziemlich abgegrasteten Felde neuen Reiz abzugewinnen. Hervorgehoben zu werden verdienen die Leistungen von Theodor Komos, die einen außerordentlich schwierigen aber elegant ausgeführten akrobatischen Akt brachten. Daneben glänzte Gertrud Dvergard als Tanzkünstlerin und Theodor Alvaroz als Pianist auf dem Clavier. Die letztere Seite des Programms wurde von Selma und Oscar Leskes Illusionskünstler, der feinen Wiener Soubrette Mizzi Kirchner, dem Humoristen Hans Stradell sowie endlich von Harry und Weston mit ihrer „Rekitations-Troupe“ bestens vertreten. Das unter der fachkundigen Leitung des Herrn Krellow alles klappte, ist selbstverständlich.

Letzte Nachrichten.

Bd. Berlin, 2. November. Von hier wird dem „Prager Tageblatt“ aus angeleglicher Quelle gemeldet, daß der Plan eines neuen Dreikaiserbündnisses recht greifbar auftaucht. Günstig soll in Berlin mit dem fertigen Vertrag zu einem ernstlichen Zusammenstoß, Deutschlands, Österreichs und Russlands ausgetreten sein. Baron Heyzenhof soll diesen Plan schon aus Petersburg nach Wien mitgebracht und bereits telegraphisch in die Verwaltungen eingetragenen haben. Er wird überdies in nächster Zeit in Berlin erwartet. Die neue Konstellation würde die Isolierung Deutschlands aufheben und die alten Traditionen erneuern.

*** Kaiserklautern, 2. November.** Der Stadtrat beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, insbesondere durch Öffnung der Grenzen der Fleischnot zu feuern. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

*** Stade, 2. November.** Bei der gestrigen Reichstags-sitzung am 18. hundertsten Wahlkreis werden bis 10 1/2 Uhr gewählt für Keele (natl.) 12 693 und für Ebert (Soz.) 6899 Stimmen. Einige Landesdeputierte fehlen noch. Dieses Wahl ist geschert.

*** Karlsruhe, 2. November.** Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen die Notiz, der wegen Verletzung zum Wehrdienst zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilte Pfarrer Gaiser sei auf Urlaub gegangen. Das ist unrichtig, Gaiser weiß nach wie vor in Gündelwangen und amtiert nach wie vor in dieser Pfarrei! Ein Vikar ist zwar dort eingetroffen, hat aber bis jetzt keine Kirche gehalten.

Bd. Limoges, 2. November. Der Kongress der französischen Sozialdemokratie begann gestern seine offiziellen Verhandlungen mit der Verlesung der Berichte über die finanziellen und dergleichen. Der Bericht über die Tätigkeit der parlamentarischen Gruppe folgte die Debatte über zum Verhältnis der Partei allmählich gewählten Ministerium Clemenceau. Ein großer Teil der Mitglieder wünschte, daß die Partei entsprechend ihrem Programm der Regierung die parlamentarische Unterstüßung verweigere. Ein von Rapoport-Paris eingebrachter Antrag verlangte eine Klare und absolute Abgabe an das Kabinett Clemenceau. Einige andre Redner forderten, daß man gerade weil abtrotzige Sozialisten im Ministereium sitzen, nicht den geringsten Zweifel bestehen lassen dürfe. In lebhafter Debatte trat Faures für eine abwartende Taktik ein. Man müsse Clemenceau nicht im Voraus vollen Kredit verweigern. Erst wenn er das tabellarische sozialistische Programm nicht verwirklichte, hätte die Partei das Recht, ihren Bestand zurückzuziehen. Demgegenüber vertrat Jules Guesde den Standpunkt, daß der Kongress sich über die zu treibende Politik sofort auszusprechen müsse. Die sämtlichen Vorträge wurden darauf einer Kommission überwiesen.

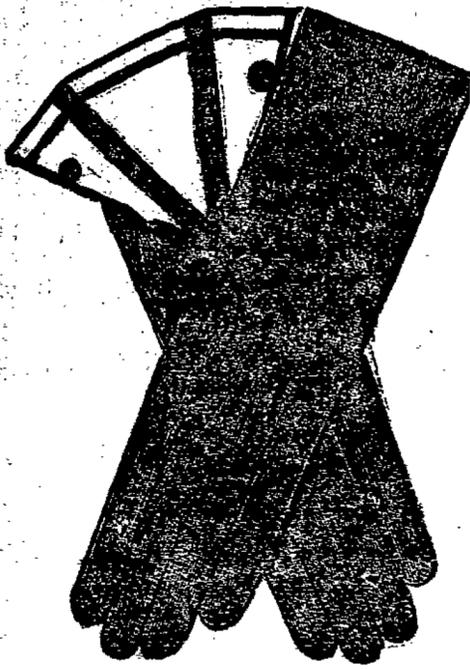
*** Petersburg, 2. November.** Der Vorsitzende des Arbeiter-deputierten Rates Kuznetsov und 14 Mitglieder dieses Rates sind zur Verbannung nach Sibirien unter Verluß aller bürgerlichen Rechte verurteilt worden; zwei Mitglieder haben Festungsstrafen erhalten, die Abgelassen sind freigesprochen worden.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 3. November. Mäßige jährliche Winde; teilweise fester. Mittl. trocken. Temperatur nicht erheblich angesetzt.

H. Lublin

Glacé-Handschuhe



Zirka **1500** Paar

Damen-Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss, in allen Modefarben und weiß Paar **90** Pf.

Weißer Herren-Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss Paar **110** Pf.

Damen-Handschuhe

- Edith** Glacé-Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, in allen Modefarben Paar **1.25**
- Frida** Glacé-Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, in mode, grau, gelb, rot, braun, weiß und schwarz Paar **1.45**
- Gertrud** Glacé-Damen-Handschuhe, Lammleder mit 2 Druckknöpfen, in mode, rot, braun, gelb, grau, weiß und schwarz Paar **1.75**
- Rosanna** Glacé-Damen-Handschuhe in vorzüglicher Qualität mit 2 Druckknöpfen, in mode, rot, braun, gelb, grau und schwarz Paar **2.25**
- Juchten** Damen-Handschuhe prima Qualität, mit 2 Druckknöpfen, in rot und grau Paar **2.50**
- Chevreaux** echt Ziegenleder mit 2 Druckknöpfen, in allen Modefarben und schwarz Paar **2.85**
- Knaben- u. Mädchen-Glacé-Handschuhe** mit Druckverschluss Paar **1.25**

Herren-Handschuhe

- Lothar** Glacé-Herren-Handschuhe mit 1 Druckknopf, in rot, grau, braun Paar **1.25**
- Martin** weiße Glacé-Herren-Handschuhe mit 1 Druckknopf Paar **1.40**
- Georg** Glacé-Herren-Handschuhe Lammleder, mit 1 Druckknopf, in rot, grau, braun, schwarz Paar **1.65**
- Alfred** Glacé-Herren-Handschuhe prima Lammleder, in rot, grau und braun Paar **2.00**
- Planet** vorzüglicher Herren-Stepper mit 2 Druckknöpfen, in rot, grau, braun Paar **2.75**
- Juchten** bester Herren-Stepper mit 2 Druckknöpfen, in grau und rot Paar **2.75**
- Echt Wildleder** mit Druckknopf, in weiß, grau und gelb Paar **2.75**
- Nappa** extra starker Herren-Stepper mit Druckverschluss, Fahr- und Reit-Handschuhe in rotbraun Paar **3.25**

Glacéhandschuh-Reiniger sehr praktisch Stück **20** Pf.

Mousquetaire Damen-Lederhandschuhe

| | | | | | | | | | | | |
|----------------------|----------|------|------|------|---------------|--|--|----------|------|------|---------------|
| Weiß Glacé-Lammleder | in | 6 | 8 | 10 | 12 Knopf lang | Besonderen Wünschen diene durch schnellste Neuanfertigung. | Farbige Lammleder-Handschuhe in Suède oder Glacé | in | 6 | 8 | 12 Knopf lang |
| | Paar Mt. | 2.00 | 2.50 | 3.00 | 3.50 | | | Paar Mt. | 2.75 | 3.25 | 4.25 |

Glacéhandschuhe mit Futter

- Knaben- u. Mädchen-Glacéhandschuhe** mit Druckverschluss u. Filzfutter Paar **1.40** **1.00**
 - Damen-Glacéhandschuhe** — Imperial — mit 2 Druckknöpfen u. Filzfutter Paar **1.65**
 - Damen-Glacéhandschuhe** — 3/4 Stepper — mit Vollfutter u. Druckverschluss Paar **2.25**
 - Herren-Glacéhandschuhe** — Imperial — mit Druckverschluss und Filzfutter Paar **1.65**
 - Herren-Glacéhandschuhe** — 3/4 Stepper — mit Filzfutter und Druckverschluss Paar **2.25**
 - Herren-Glacéhandschuhe** — Ganzstepper — mit Vollfutter u. 2 Druckknöpfen Paar **2.85**
 - Herren-Glacéhandschuhe** mit Filzfutter und Druckverschluss Paar **1.25**
- Nur soweit Vorrat reicht!

Kinder-Handschuhe

- Kinder-Fäustel** baum, gefärbt Paar **8-25** Pf.
- Kinder-Fäustel** in Zephir, in rot, marine und weiß Paar **20-40** Pf.
- Kinder-Handschuhe** gefärbt, Seide, baum geringelt Paar **15-50** Pf.
- Kinder-Trikothandschuhe** Paar **22-55** Pf.

Damen-Handschuhe

- Trikot-Damenhandschuhe** mit angerauchtem Futter Paar **15** Pf.
- Peritrikot** farbig, mit zarten weißen Streifen durchwundert Paar **20** Pf.
- Damen-Druckknopfhandschuhe** aus sehr haltbar. Wacco-Trikot Paar **45** Pf.
- Damen-Trikothandschuhe** mit mit. Wildlederfutter Paar **55** Pf.

Herren-Handschuhe

- Double-Trikothandschuhe** mit angerauchtem Futter und Druckverchl., in schwarz Paar **40** Pf.
- Kalkutta** aus prima Wacco-Trikot, mit Druckverschluss, in farbig Paar **65** Pf.
- Zarewna** reiuollener feingewebter Trikothandschuh mit Druckverschluss, in farbig u. schwarz Paar **90** Pf.
- Weißer Militär-Trikothandschuhe** m. angerauchtem Futter Paar **32-70** Pf.

Krimmer-Handschuhe

- Knaben-Krimmer-Handschuhe** mit Stoffbesatz Paar **30** Pf.
- Knaben-Krimmer-Handschuhe** mit Lederbesatz und Filzfutter Paar **70** Pf.
- Knaben-Krimmer-Handschuhe** mit Druckverschluss, Lederbesatz und Filzfutter Paar **85** Pf.
- Herren-Krimmer-Handschuhe** mit Stoffbesatz und Filzfutter Paar **55** Pf.
- Herren-Krimmer-Handschuhe** mit Lederbesatz und Filzfutter Paar **75** Pf.
- Herren-Krimmer-Handschuhe** mit Druckverschluss, Lederbesatz und Filzfutter Paar **1.10** **95** Pf.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 257.

Magdeburg, Sonnabend den 3. November 1906.

17. Jahrgang.

Ein Jahr.

Ein Jahr war am 30. Oktober vergangen seit dem Tage, der Rußland eine neue Zukunft zu verheißen schien. Es war ein Tag überschwinglichen Glück- und Freudengefühls. In geschlossenem Ansturm hatten die revolutionären Parteien, hatten Arbeiter und Intelligenz den Widerstand der Autokratie gebrochen.

Im Angesicht des Aufruhrs der Hauptstadt, des in völliger Verkehrsstockung und Arbeitseinstellung erstarrten Landes, unter dem pressenden Druck des Generalfeldmarschalls Nikolas in einem feierlichen Manifeste Konstitution, gleiches Recht und die Grundprinzipien der Freiheit. Die Revolution stand am Ziele, mindestens an ihrem ersten und nächsten Ziele. Wofür seit zwei Menschenaltern Hunderte und Tausende der besten Söhne Rußlands ihr edles Blut vergossen, unter Not und Qualen der Verbannung und des Kerkers ihr Leben hatten dahingegen müssen, das war nun erkämpft, das blutbesiedelte Wahrzeichen der Knechtschaft in Trümmer gesunken.

Ein gewaltiges Aufatmen, ein Anschwellen aller Lebenskräfte ging durch das unermessliche Reich; ein neuer Völkerfrühling war angebrochen, sein mächtiges Wehen flog über die Länder und Reiche des Westens. Daß die am höchsten geklimmte Feile der Tyrannei dahingefunken war, die starke Burg der Reaktion, das empfand ganz Europa wie die Befreiung von einem Alpdruck, wie eine sichere Bürgschaft der eignen Freiheit, des allgemeinen Fortschritts.

Aber indes Europa unter dem Widerhall des ungeheuren Wandels der russischen Dinge erbebte, sammelten sich in Rußland selbst die nur zurückgedrängten, nicht niedergeworfenen, nicht zertrümmerten Geesarten der Autokratie. Das Ministerium der Erneuerung und des friedlichen Uebergangs zu konstitutionellen Zuständen entfaltet das blutigste, gewalttätigste, grausamste Regiment, das je in diesem unglücklichen Lande zerstörend gehaust. Die Tagung des ersten Parlaments wurde von den Dienern des Absolutismus zu einer verächtlichen Komödie erniedrigt, die in dem feigen, hinterlistigen Staatsstreich Stolypins den logischen Abschluß fand. Eidbrüchig und treulos hat der Zar die von ihm selbst erlassene Verfassung in Stücke gerissen, die Verfassung, die er keinen Tag zu erfüllen den Willen gezeigt, die er durch die Mordtaten seiner Gouverneure, durch die arrangierten Minderungen seiner getreuen schwarzen Wanden, durch Willkür der Verhaftungen und Urteile sogar in jenen Tagen verletzte und befudelte, als dem Wolfe in seinen Abgeordneten Anwälte und Verfechter des Rechtes erstanden waren. Ein Jahr gekaufte Untaten, unbeschreiblicher Schandlichkeiten der Provinztyrannei und des staatlich geleiteten Banditentums haben erwiesen, daß jenes berühmte Manifest ein dreifacher Trug war, eine elende Notlüge, mit der sich der in die Enge getriebene Zarismus aus dem Elend seiner Niederlage, aus schimpflicher Erniedrigung rettete.

Jetzt zieht die Gemeinheit triumphierend durch das Land. Dem betrogenen Volke wird die Last der Ketten verdoppelt. Aber wie frech sich die Autokratie in ihrem Siege gebärde, es ist kaum ein Scheinriegel. Wohl sind alle Bürgschaften des Rechtes und der Freiheit zerstört, vom Parlament nichts übriggeblieben als die fragwürdige Anweisung auf — die Zukunft; in Dorf und Stadt aber haufen Polizisten und Gendarmen, Epizel und Kosaken schlummernd als in den dunkelsten Tagen Alexanders 3. Der Staat des Absolutismus ist darum doch nicht wieder auferichtet. Die Konstitution vernichtete Nikolas in Stücke zu schlagen, aber damit löste er auch das letzte Band staatlicher Ordnung. Mit Werd und Brand, mit Attentat und Diebstahl rast eine entsetzliche Anarchie durchs Land. Der Zarismus, der sich nicht scheute, in nächstem Ueberfall seinen Wolfe das Parlament zu entreißen, dessen Feldgerichte Balgen und Züßelbänder zur wahren Konstitution des russischen Volkes erhoben haben, vermag sein eigen Gut in den belebtesten Straßen der Hauptstadt nicht vor Diebstahl, das Haus des Ministerpräsidenten nicht vor der Bombe zu schützen. Ein grauenvoller Guerillakrieg liefert seine blutigen Gefechte in allen Städten, und auf allen Straßen lauert der Mord.

Das ist der blutigen Ausjaat blutige Ernte. Seinem Volke und sich selbst hat der Zar ein fürchtbares Urteil geschrieben. Denn es ist nicht möglich, daß sich ein friedlicher Ausweg finde aus diesem Wirrwal und Untaten ungeführt bleiben, die in den Herzen von Millionen ein lodernendes Rachegefühl entzündet haben. Der Zar hat die Duma auseinandergetrieben, als Ketterin wird sie ihm nicht wieder erscheinen. Zu sittsamem Meiden und Mäßen wird die Schuldrechnung nicht beglichen werden, die dieses schreckliche Jahr zurückläßt.

Als die Revolution begann, da richtete sich der Zorn der Massen gegen die Bureaucratie, gegen die Willkür der Gouverneure, gegen die Uebergriffe der Polizei, gegen die Korruption der Verwaltung, gegen die Unfähigkeit des Heeres. Selbst in den Reihen der Arbeiter und durchwegs unter den rebellierenden Bauern behauptete sich noch ein Rest von dem geheiligten Ansehen der Krone; die naive Gutnützigkeit des Volkes entlastete, entschuldigte den Herrscher, wenn sie als Gefangenen seiner eignen Werkzeuge ansah, von dem sie wußte, daß seine wohlwollenden Absichten an der Kräfte, Trägheit und Gabsicht der allgegenwärtigen, allwärtigen Beamenschaft zu scheitern würden. Selbst die Rüstungen der nächsten Verwandten, die Greuel und Laster

zu, trennte den Geliebten von der Sippe, als deren schandvolles Treiben schon offen am Tage lag.

Die Geschichte dieses Jahres hat den Haß gegen die Person des Nikolas gerichtet. Zum Spielzeug eines grausamen Schwächlings sieht sich das russische Volk erniedrigt, und kein Gefühl ist aufpeitschender, erregender als dieses. Wie eine persönliche Schande fühlt jeder freierlich gesinnte Russe die Willkürherrschaft des Nikolas. Haß und Abscheu geben den empörten Genußern zum vornehmsten Ziele die Verrückung eines Regiments, das schon in seinem Träger die Nation entehrt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. November 1906.

Ein saubere Vater. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Gustav Bock hier, geboren 1860, wegen Stillschleppens, Blutschande und Bedrohung zu 1 Jahr 3 Monaten und 1 Woche Zuchthaus verurteilt. Das Verbrechen hat der Angeklagte an seiner eignen noch schulpflichtigen Tochter begangen.

Von der fündigen Post. Der frühere Postbote Gustav Siggel hier war in den Monaten März und Juli mit dem Austragen von Briefen und Postkarten beschäftigt. Zuweilen gelang es ihm nicht, die Adressaten zu ermitteln, und um von seinem Vorgesetzten nicht eine Rüge wegen seiner geringen Findigkeit zu erhalten, besiegelte Siggel eine ganze Reihe Drucksachen und Karten. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Freigesprochen wurde die Witwe Friederike Fern geb. Branne hier von der Anklage der Unterschlagung und der wesentlich falschen Anschuldigung.

Schweineerei in Schlächtereien. Ekelregende Zustände in einer Langendreerer Mägerei kamen vor der Bochumer Straßammer zur Sprache. Dem Metzgermeister Karl Aufderheide von Langendreerer wurde zur Last gelegt, Fleisch- und Wurstarbeiten verkauft zu haben, von denen er wußte, daß sie verdorben und für den menschlichen Genuß absolut ungeeignet waren. Bei einer Durchsichtigung der Betriebsräume wurde ein Teil der verdorbenen Waren beschlagnahmt; es fand sich eine Quantität Schinken, der mit Maden durchsetzt war, ferner ein Eimer verdirbener Fleischstücke. Da Aufderheide die Herausgabe der verdorbenen Fleischstücke an den Kreisarzt verweigerte, requirierte dieser einen Polizeibeamten. Ehe der letztere jedoch auf der Bildfläche erschien, war die appetitliche Wurst beiseite geschafft worden. Nach den Mitteilungen der Sachverständigen Kreisarzt Leibert und Dr. Mandelbrod ist es üblich, Fleisch- und Wurstarbeiten, die wegen ihrer Angenehmheit dem Verkauf entgegen werden sollen, mit Einschnitten zu versehen und diese mit Kreolin zu tränken. Geschmack und Geruch dieses Präparats sind bereit widerwärtig, daß der Käufer darauf unbedingt aufmerksam werden muß. Aufderheide soll nun das mit Kreolin präparierte ungenießbare Fleisch zerkleinert und die von der Flüssigkeit nicht ausgegriffenen Teile verwertet haben. Im Laufe der Verhandlung stellte sich die Notwendigkeit weiterer Zeugenabnahmen heraus; das Gericht beschloß deshalb die Vertagung der Sache.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 1. November 1906.

Ein Desklaffierter stand in der Person des Lehrers und Einjährig-Freiwilligen Franz Ulrich 1. Komp. 165. Inf.-Regts. am Donnerstag vormittag vor dem Schranken des Kriegsgerichts, um sich wegen Fahnenflucht, Ungehorsam, Preisgabe von Dienstgegenständen sowie verschiedener Betrügereien zu verantworten. Der schweren Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: In den Jahren 1902 bis 1906 befand sich der Angeklagte in Deutsch-Krone auf dem Seminar, um sich für die Lehrerausbildung vorzubereiten. Dort lernte er die Tochter eines Herrn R. kennen und verbrachte ihr die Heirat nach erfolgter Anstellung als Lehrer. Da der Angeklagte nur noch eine Stiefmutter hatte, mit dieser aber durch seine eigne Schuld verfeindet war und dadurch ohne genügende Unterstützung blieb, war es ihm sehr lieb, als er durch den Verkehr mit der Familie R. die Verpflegung des zukünftigen Schwiegersohns übernahm, der Sorge für sein leibliches Wohl zum größten Teil überhoben wurde. Nach Absolvierung seines Lehraufsatzes trat U. als Einjährig-Freiwilliger in Gostlar ein. Hier beging er eine gräßliche Ungehorsamkeit, die seine Bestrafung und Degradierung zum gemeinen Soldaten zur Folge gehabt hätte. Um dem zuvorkommen, wurde U. nun am 12. Juli schamlos mit dem ausgesprochenen Zweck, nicht wieder zur Truppe zurückzuführen. Er fuhr zunächst nach Halberstadt, erschwindelte sich dort von einem Bekannten unter der Angabe, er sei ein Herr v. Below, einen Fivillanzang und 20 Mark bares Geld. Damit fuhr er nach Deutsch-Krone, wo er in der Familie R. natürlich mit offenen Armen aufgenommen und 7 Wochen lang verpflegt wurde. U. gab hier an, er sei infolge eines kleinen Leidens mit Pension entlassen. Merkwürdig ist, daß der schamlos flüchtige U. auf ein Ersuchen an die preussische Regierung tatsächlich eine Anstellung als Lehrer in Röderwitz erhielt. Hier dauerte es nicht lange, da handelte er mit der Tochter eines andern Lehrers an und verbrachte auch dieser die Heirat. Dies wurde die Ursache zu seinem Untergang. Als die Untreue des U. zu den Ohren des Fräulein R. in Deutsch-Krone kam, wandte sie sich an die Stiefmutter des Angeklagten, und diese, der ewigen Streiche müde, veranlaßte die Verhaftung des leichtsinnigen Menschen. Der Vertreter der Anklage beantragte insgesamt 12 Monate Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Bei dem Strafaufrag brach der Angeklagte in Tränen aus. Das Urteil lautete dem Antrage gemäß, der Angeklagte nimmt die Strafe sofort an.

Einige charakteristische Momente förderte die Verurteilung-Verhandlung zutage, die sich gegen den Musikler Hermann Buße II aus Burg, 2. Komp. 26. Inf.-Regts. richtete. Ein Standgericht hatte den Angeklagten am 11. Oktober von der Anklage der Achtungsverletzung und Ungehorsams vor versammelter Mannschaft freigesprochen. Es handelte sich um einen Vorgang, der sich während des letzten Wanders in einer Gesechtpause in der Nähe von Beegendorf abgespielt hat. Infolge eines Streites, den Buße mit einem andern Kameraden hatte, wurden beide vor den Feldwebel zitiert. Bei dem Verhör vor diesem soll Buße trotz mehrmaliger Aufforderung, den Mund zu halten, in der Erzählung des Vorkommnisses fortgefahren sein. Obwohl die erste Instanz kein Merkmal der Achtungsverletzung vorfand, legte der Gerichtsherr gegen das freisprechende Urteil Verurteilung ein und verlangte Bestrafung des Angeklagten. Merkwürdig gestaltete sich die Vernehmung der Zeugen, außer dem Feldwebel zwei Unteroffiziere und drei Gemeine. Sämtliche behaupteten, Buße hätte sich in frecher Weise verantwortet, obwohl sie erklärten, nichts von den Worten des Buße dem Feldwebel gegenüber gehört zu haben. Der eine Zeuge erklärt auf Verfragen des Verhandlungsleiters, daß die nach seiner Meinung schlag heruntersingenden Arme des Buße bei dem Verhör den Begriff der Frechheit darstellten. Ein anderer bezeugte es als frech,

drücker hielt es für frech, weil Buße sich mehrere Male vom Feldwebel den Mund verbieten lassen mußte. Der letzte Umstand wurde denn auch vom Kriegsgericht als Achtungsverletzung angesehen und der Angeklagte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils zu 14 Tagen strengen Arrests verurteilt.

Bermischte Nachrichten.

* **Kauschen in den Wolken** wird öfter bei Hagelfall benommen und gewöhnlich in diesem Zusammenhang erklärt. Friesenhof hat aber nach einer Mitteilung in der „Meteorologischen Zeitschrift“ gelegentlich des Vorbeizuges eines kleinen Gewitters fast eine halbe Stunde lang ein sehr starkes Kauschen in der Wolke beobachtet, ohne daß der Wolke Hagel entkamte. Denn der minimale unter der Wolke sichtbare Regenschleier war darauf gerichtet, daß elliche dahinter befindliche kleineren Wolken unangeseht in allen Einzelheiten ihrer Zeichnung und Schattierung sichtbar waren. Zudem hat dieser feine Regen kaum eine Viertelstunde gedauert, später war es unter der rauschenden Wolke vollkommen klar blau. Es blieb daher nur übrig, das Kauschen durch den sehr starken Wind in Bereiche der Wolken zu erklären. Die Gewitterwolke war 3 bis 4 Kilometer entfernt. — Diese Beobachtung würde Friesenhofs Anschauung stützen, daß das Erstarken überhöhter Regentropfen zu Eis bei deren Aufschlag auf eine durch starken Wind unterhalb der regnenden Wolke rasch bewegten Luftschicht geschieht. Seiner Beobachtung gemäß mußten in der Wolkenregion sehr starke wogende Sturmluftströme vorkommen. Unter dieser Annahme ist es erklärlich, daß jeder Hagelfall von solchem Kauschen begleitet ist, nicht aber jedes Kauschen von Hagelfall.

* **Unter die reiche Stadt** ... Seit Jahren jühet die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ einen Kampf, um das Los der paar tausend Ausgestoßenen zu mildern, die Abend um Abend kein Dach über ihrem Haupte haben, die nicht nur im Sommer, sondern auch während der kühleren und kalten Jahreszeiten alle möglichen, wie man meinen sollte, auch unmöglichen Schlupfwinkel zum Nange von menschlichen Wohnungen erheben. Einige Wochen sind es her, daß eine Frau in der Hütte eines Gärtnerbunches plötzlich starb. Sie war eine polizeibekannte Obdachlose, die sonst die Wärme des Gartenmistes oder die Dreihauswärme in den mit Pferdemist gefüllten „Schwammerröhren“ aufsuchte und für die Stunde des Todes doch ein Bett fand. Diesem grauenerregenden Wille reißt die rauhe Wirklichkeit ein zweites an. Der Polizeirapport meldet folgendes:

Der Tod im Ringofen. Die 45jährige Hilfsarbeiterin Anna Bigan, eine polizeilich bekannte Obdachlose, ist am 28. d. gegen Mitternacht von einem Wächter der Wache- und Schließgesellschaft in einer Kammer des siebenten Ringofens im dritten Wienerberger Ziegelwerk in sterbendem Zustand aufgefunden worden. Anna Bigan starb auch einige Minuten darauf. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß sie den Tod durch Verbrennen gefunden hat. Sie hatte nämlich schwere Brandwunden am Gesicht, am Rücken und an der rechten Hand. Sie dürfte in schwerer betrunkenem Zustand ein Nachtlager in der Kammer gesucht haben und dort verbrannt sein.

Die Wärme suchte sie, den Tod fand sie. Ihr Leben mußte sie für ein Nachtlager geben; obendrein für ein Nachtlager im Ziegelwerk, für ein Nachtlager auf spizen kleinen Steinchen, auf dem nur trankene Vergessen ihres Elends und Schlaf finden können; freilich auch verbrennen können sie, wenn sie, des Gebrauchs ihrer Sinne beraubt, in die von den Verkehrsstraßen der großen reichen Stadt abgetriebenen Kammern schleichen. Bei lebendigem Leibe geröstet, um eines Nachtlagers willen, da oben am Wienerberg, und unten die Stadt mit ihren stolzen Palästen, mit ihrem Reichtum und Glanz, mit ihren Tausenden froher Menschen, die gedankenlos genießen und der Ausgestoßenen völlig vergessen haben. Zum hundertstenmal jagen wir: Das elende Verreckenlassen der Obdachlosen ist eine Kulturfrage Wiens. Nur Wiens? Vor einigen Tagen meldeten wir, daß in Oberösterreich vier „Landstreicher“ den Tod beim Brande eines Strohhimmens gefunden hatten.

Bereine und Versammlungen.

Gewerbegerichtsbeisitzer.

Am 1. November tagte bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße, eine nur schwach besuchte Versammlung der Gewerbegerichtsbeisitzer. Der Obmann, Genosse Bernick, weist darauf hin, daß eine Ersatzwahl für die aus der Zeitung ausgehenden notwendigen geworden ist. Gewählt werden einstimmig Bogelmann als zweiter Obmann und Flügge als Schriftführer. Weiter gibt Bernick den Grund bekannt, weshalb nicht mehr die Namen der Beisitzer bei den Gewerbegerichtsberichten veröffentlicht werden, allerdings bedürfte die von ihm mit der Redaktion der „Volksstimme“ getroffene Vereinbarung der Zustimmung der Gewerbegerichtsbeisitzer. Die Versammlung beschließt aber, daß die Namen der Beisitzer wie früher veröffentlicht werden sollen, das seien sie den Wählern schuldig. Nachdem noch in reger Diskussion verschiedene Urteile und darauf Bezug habende Vorkommnisse beim hiesigen Gewerbegericht zur Besprechung gelangt sind, wird es als durchaus wünschenswert angesehen, daß die Gewerbegerichtsbeisitzer sich an den Versammlungen regelmäßiger und zahlreicher beteiligen, um in gegenseitiger Aussprache sich über die verschiedenen Gesplogenseiten in den einzelnen Berufen zu informieren. Zu dem Zweck soll zu der nächsten Zusammenkunft jeder Beisitzer eine schriftliche Einladung erhalten.

Tabakarbeiter.

Die am 27. Oktober im Lokal von Prausich abgehaltene Versammlung war nur mäßig besucht. Die Abrechnung vom 3. Quartal ergab für die Hauptkasse 1272,99 Mark Einnahme, 656,45 Mark Ausgabe und 616,54 Mark Kassenbestand. An den Hauptkassierer wurden 400 Mark gezahlt. Die Lokalkasse hatte 101,35 Mark Einnahme, 29,60 Mark Ausgabe und einen Kassenbestand von 71,75 Mark. Der Mitgliederstand ist von 103 am Anfang des Quartals auf 111 am Ende gestiegen. Bei der Wahl der Bevollmächtigten werden Schanz als erster, Roof als zweiter und Haferkorn als dritter wieder gewählt; als Parteidelegierter Kollege Hagel. Auf Antrag wird beschloffen, beim Hauptvorstand den Ausschluß des Kollegen Jungmans zu stellen. Schanz und Hagel erziehen, dem Neuführer Konsumverein beizutreten, Ziegenbein und Mikan sind entschiedene Gegner aller Genossenschaften, letzterer aus historischen Gründen, letzterer, weil er die Ueberzeugung hat, daß die Genossenschaften ebenfalls kapitalistisch betrieben werden, um erpizenzfähig zu sein. Eine Resolution Schanz wird in folgender Fassung einstimmig angenommen: Die Versammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bezirksstelle Magdeburg, ist beehrt, daß sie zu sorgen, daß ihre Mitglieder dem Konsumverein beitreten. Die Versammlung ist aber der Ansicht, daß die Großhandelsgesellschaft und die Verwaltungen der Konsumvereine besteht sein sollen, dafür zu sorgen, daß sie nur bei solchen Produzenten ihre Waren einkaufen, welche einen von den organisierten Arbeitern festgesetzten Minimallohn bezahlen. Den Bericht vom Gewerkschaftsstatistik erstattet Hagel. Weiter wird beschloffen, den Bezirkskassierer I. Pfg. Entschädigung für jede verkaufte Marke zu gewähren. Ferner soll eine Fabrikergemeinschaft der Firma Mühlrad u. S. G. gegründet, ob es ratsam ist, durch zehrende und auswärtige Kollegen um Arbeit nachfragen zu lassen, da auf dieser Fabrik Differenzen bestanden haben und der Bericht nicht

Filialen
in
G.-Ostern
und
Schiffstraße 1



Joppen

jedes Facon
jede Größe
concurrnzlos billige Preise

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG
125 Breite Weg 126

Filialen
in
G.-Ostern
und
Schiffstraße 2

Die schönsten

Winter-Paletots 15.00 bis 45.00

Winter-Joppen 5.50 bis 18.00

Knaben-Joppen 2.75 bis 7.50

Ungeheure Auswahl

David Bick & Co. Neustadt
Lübecker Str. 113

Schuhwaren!
Große Auswahl, gute Fabrikate, tolle Preise. 800

Ewald Brodmann
Neustadt
32 Schmidtstr. 32, Ecke Heinrichsplatz.

Otto Breiffeld
Borstfabrik, Gr. Schulstr. 15
Filiale: Schwibbogen 11
Ecke Königshof

Probier- u. Verkaufslokal
empfiehlt seine bereits bekannten sehr beliebten
ff. Brühwürste etc.
Lieferant von Herrentrug, Salzquelle, Schultze und Automat.

Sohlleder - Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

H. Reichardt Magdby. - Neustadt
Lübeckerstr. 120a
officiert: 1234

Boxcalf Herren-Stiefel von 8.00 bis 15.00 Mk.
Damen-Stiefel von 7.00 bis 13.50 Mk.

Solide Knaben- und Mädchen-Stiefel.
Breite und weite Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder.

Filzpantoffel, Filzschuhe, Plüsch- und Tuschuho, gefütterte Lederschuhe, gefütterte Lederstiefel, Filz-Schnallen- u. -Schnürstiefel mit u. ohne Lederbesatz.

Ballschuhe Gummischuhe
la. Schaftstiefel, Holzschuhe, Einlegesohlen Guttalin usw.

Erreicht haben wir es, das Instrument auf einen gebildeten Mann zu stellen, ohne die Kosten anzuheben, so entsteht auch ein harmonisches Gelingen. Engelgeläute

welches Voraussetzung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Wenn man das Instrument auf einen gebildeten Mann stellt, ohne die Kosten anzuheben, so entsteht auch ein harmonisches Gelingen. Engelgeläute

Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen.
Fabrik-Versandgeschäft. — Pracht-Katalog gratis und franko!

Bis Weihnachten!!!
verabfolge ich auf je 1/2 Pfund „Unerreicht“-Margarine **Pfund 80 Pfg.**

1 feines Bilderbuch für Mädchen oder 1 feines Substantivbuch für Knaben oder
auf je 1/2 = 1 Pfund „Unerreicht“-Margarine

1 feinen Kalender Nr. 1 oder 1 Pfund ff. Weizenmehl 000 oder 1 Pfund ff. Reis oder 1 Pfund ff. Grieß oder 1 Stück weiße oder gelbe Seife oder 1 Eute ff. Haushaltungs-Stäbchen oder auf 1/2 = 2 Pfund „Unerreicht“-Margarine

1 hochfeinen Kalender Nr. 2 oder auf 1/2 = 3 Pfund „Unerreicht“-Margarine

1 hochfeinen Kalender Nr. 3 oder auf 1/2 = 4 Pfund „Unerreicht“-Margarine

1 Pracht-Kalender Nr. 4

vollständig gratis
verabfolge auf jedes halbe Pfund „Unerreicht“-Margarine einen Gutschein.

Butterhandlung „Echo“
Zug: Julius Friedrich Schönebeck und Groß-Salze.
Wo kaufen Sie billig
Uhren Ketten Goldwaren
usw. auf
Teilzahlung?
In der fastwöchentlich geleiteten Uhrenhandlung
Neustadt, Ritterstr. 1b
früher Nikolaitstr. 4.

Unter Preis!
Ein Posten guter, reeller Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren
Schuhwaren
wird weit unter wirklichem Wert verkauft.

Leder-Kinderschuhe von 75 Pf. an.

Stephansbrücke 25, 1. Etage rechts
Verkaufsz. 8-12 u. 2-8 Uhr
Kein Laden!

ff. Pflaumenmus
aus reich geschnittenen Pflaumen selbst eingekocht, empfiehlt
Otto Ruthe
Gommern, Breitestr. 50

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Görschen) Nr. 43 W

berühmt unter Garantie
pr. Nachnahme direkt an die Spieler ihre vorzüglichen
Soubert-Fug-Harmonikas
mit Pa. Stahlfederung, offene Klaviatur, 31. (11 alt.) weit ausged. Holz mit Metallbeschlag, vernick. Metallhassklappen,
10 Zopf, 2 Reg. 50 Stim. Nr. 4.50 u. 5.—
16 „ 3 „ 70 „ „ 6.— „ 7.—
21 „ 2 „ 108 „ „ 11.— „ 13.50

Selbstverständliche und Goldklänge umfassen hierzu 2, 3, 4, 6, 8 Stimmige, 2 u. 3 reihige sowie jungen Wiener Harmonikas in über 130 Nr. in einem billigen u. gut. Musikwerke, Klavierharmonikas, Handorgeln, Zithern, Gitarren, Violinen, 5000 Dankschreiben, Zurücknahme u. Geld retour. Voranbestellung. Einkauf bitten meinen Katalog (112 Seit. hoch) umsonst zu verlangen.

Symphonien b. z. v. f., ev. Teilzahl. Georgenplatz 3, part.

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Bedarfsartikel für Schuhmacher, Leder-, Filz- und Holzpanthemacher

Lange & Ostwald
Altmarkt 24. Eingang Buttergasse.

Es muss jedem sofort einleuchten!

das man nur bei einer ersten Firma am vorteilhaftesten kaufen kann. Mein
Waren-Kredithaus
besteht seit 25 Jahren und ist eins der größten der Branche.

Konkursmassen-Ausverkauf
des erprobten
H. Lückeschen Warenlagers
Knochenhauerer 13, Ecke Johannisberg

Uhren Ketten Goldwaren
usw. auf
Teilzahlung?
In der fastwöchentlich geleiteten Uhrenhandlung
Neustadt, Ritterstr. 1b
früher Nikolaitstr. 4.

Empfehle vor wie nach:
Möbel
Polsterwaren :: Betten.
Auf Teilzahlung!
Herren- und Knaben-Garderobe
Winter-Paletots
bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung!

Theodor Matthies
Breiteweg 82, I. Ecke Venedischerstraße.

Schuhwarenhaus Paul Ballerstedt
Haftstelle der elektrischen Straßenbahn. 261 Breiteweg 261 Gegenüber dem Bismarck-Denkmal.

Nur erstklassige Fabrikate!
Trotz kolossal hoher Lederpreise verkaufe ich als Spezialität:

la. Boxcalf-Herren- und Damen-Stiefel von 7.50 Mk. an

Kalb-Lack-Damen-Spangenschuhe von 4.75 Mk. an

Nur reelle Sachen! 1237 billige, streng feste Preise!

Haus- u. Reiseschuhe sowie sämtl. Winter-Schuhwaren in groß. Auswahl.

Elegante Herbst- und Winter-

Paletots

für Herren 12-55 Mk.
für Jünglinge 9-33 Mk.
für Knaben 3-18 Mk.

Jackett- und Gehrock-

Anzüge

hochmodern
für Herren 14-58 Mk.
für Jünglinge 9-35 Mk.

Winter-Loden-

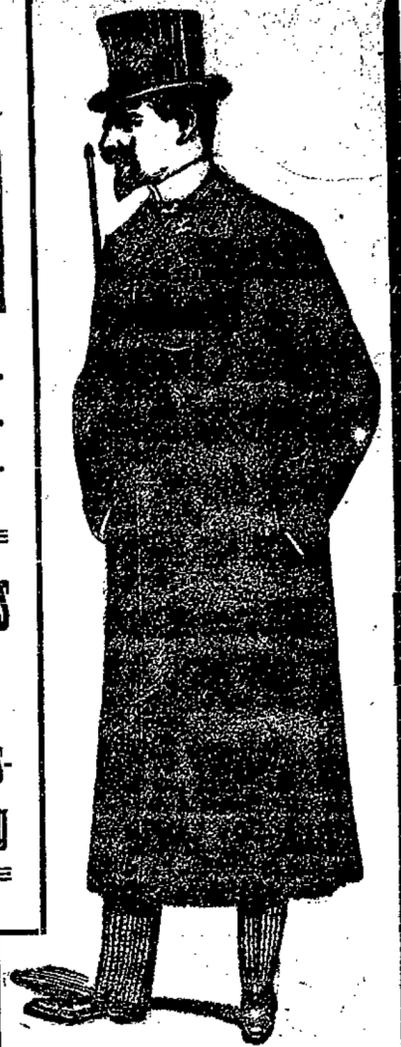
Joppen

für Herren 5-24 Mk.
für Jünglinge 4-10 Mk.
für Knaben 2.75-6 Mk.

Heinrich Casper

133 Breitweg 133 Ecke Dreiengelestraße

Erstes und größtes
Spezialhaus
für Herren-, Jünglings-
und Knaben-Kleidung



Fernsprecher 1938. 1146 Fernsprecher 1938. 36 cm jeht
Bringmaschinen nur 12 Mk.
Bringmaschinen - Gummibezug
sofort lieferbar, sehr billig.
Albert Brennecke Magdeburg - Sudenburg
Ecke Westendstraße.

Schuhwarenhaus **Albert Himmelstern**
Magdeburg - Buckau, Schönebecker Straße 33.
Unerroichte Auswahl! Billigste Preise!
In Filzschuhen und Pantoffeln
jeglicher Ausführung
unterhalte
riesiges Lager.

1519 Russische und Harburger Gummischuhe.

kauf man am besten!

Wir empfehlen:

Nr. 99

Vorstenlanden

herrlicher, milder, würziger
Geschmack

Stück 6 Pf. Dutzend z.
Millepreis von 50 Pf.
100 Stück 4.00 Mk.
Mille 40.00 Mk.

Ausserdem empfehlen
unsre reiche
Auswahl anderer
Sorten in
jed. Geschmacks-
richtung u. Preis-
lage, hochfeine
Mexiko, Vorstenland,
Sumatra, Brasil,
Hawaana, immer vom
Btzd. resp. 100 Stck. an zu
Fabrik-Mille-Preisen.

Rauchtabake:
Meissner-Tabak, mild u. gut,
in 1/4 Pfd.-Tüten à 10 Pf., Zigarren-
Abfall 1 Pfd. 60 Pf., Pastoren-Tabak
1 Pfd. 80 Pf., Mischungen bis
zu 2 Mk. pro Pfd. 507

Tabak- u. Zigarrenfabrik
Paul Meißner & Co., Magdeburg
Schrottdorferstrasse
Breitweg 253
Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

Man verlange

Preisliste gratis und franko!

Total-Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts
in Uhren, Ketten und Ringen.
Auf alle Waren 20 Prozent Rabatt.
Passende Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke!
Eugen Alm Nachfl. Breitweg 7 u. 8
Inhaber: Hans Herrfurth. 1404



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.
A. Rose, Breitweg 264
(Scharnhorstplatz).
Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dier. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen u.
aller Art zu billigsten Preisen. 576

Burg Achtung! 1413 Burg
Bringe meine **Beschlanstaken** einer geehrten
Einwohnerschaft von Burg und Umgegend in empfehlende Erinnerung
Paul Baller, Schartauerstraße 13
Große Braubühnenstraße 1.

Zahn-Atelier Alte Neustadt
Sieverstorstraße 1, I.
Einsetzen künstlicher Zähne . . . von 2.00 Mark an
Plomben in allen Ausführungen . . . 2.00 " "
Zahnziehen . . . 1.00 " "
" für Kinder . . . 0.50 " "
" mit örtlicher Betäubung . . . 2.00 " "
Zahnschmerzbesitzigung . . . 1.00 " "
Zahnreinigen . . . 1.00 " "
Behandlung auch für Krankenkassen-Mitglieder.
Langjährige Praxis. 622 **Frau Lütge.**

Emaile-Börse

Breitweg 119 — Ecke —
Braunehirschr. 1566
Prima Thalenser Emaillewaren
sowie andre Haushaltbedarfsartikel.
Billigste Preise! **M. Besse.**

Ausverkauf der großen Restbestände Konkursmasse

aus der Max Heymannschen und Gelegenheitskäufen.

| Herren-Winter-Paletots | |
|--------------------------------|---|
| früher | 17.00 21.00 24.00 30.00 36.00 39.00 44.00 50.00 |
| jeht | 11.50 15.50 17.75 22.00 27.00 30.00 33.00 37.50 |
| Herren-Winter-Joppen | |
| früher | 7.50 9.00 10.50 12.00 15.00 18.00 21.00 24.00 |
| jeht | 4.90 6.00 7.50 8.90 11.50 13.75 15.00 17.00 |
| Herren-Anzüge | |
| früher | 14.50 17.50 21.00 24.00 30.00 36.00 45.00 |
| jeht | 10.25 12.00 15.50 18.00 23.00 28.50 33.00 |
| Burschen- und Jünglings-Anzüge | |
| früher | 7.75 9.00 10.50 14.00 18.00 23.00 28.00 |
| jeht | 5.50 6.50 7.90 10.00 12.75 17.00 20.00 |

| Knaben-Anzüge | |
|-------------------|---------------------------------------|
| früher | 4.00 5.50 6.75 8.00 10.00 12.00 15.00 |
| jeht | 2.50 3.50 4.25 5.25 6.50 8.00 9.75 |
| Herren-Stoffhosen | |
| früher | 4.00 5.50 6.50 8.00 9.50 12.00 |
| jeht | 2.40 3.25 4.10 5.50 6.75 8.50 |

Knaben-Paletots, Leibchen-, Schulhosen,
Jagdwesten, Hüte, Hosenträger, Schirme,
Hemden sowie sämtliche
Arbeiter-Garderobe
zu noch nie dagewesenen enorm billigen Preisen.

Partiewarenhaus Johannisberg 7c
Ecke Knochenhauerufer. 1393

Auf alle Waren (Garne ausgenommen) 5 Proz. Rabatt.

Bazar-Magdeburg.

Hauptgeschäft: Jakob- und Peterstrassen-Ecke.

Filialen: **Sudenburg.** **Buckau.** **Wilhelmstadt.** **Neustadt (J. Brilles).** **Gross-Ottersleben.**

Auf alle Waren (Garne ausgenommen) 5 Proz. Rabatt.

Auf alle Waren (Garne ausgenommen) 5 Proz. Rabatt.

Velours
 Velours f. Morgenröcke **29** Pf.
Meter 58 38
 Velours für Blusen **48** Pf.
Meter 95 68
 Velour Pa. für Kleider **53** Pf.
Meter 98 78 bis
 Velours für Röcke **38** Pf.
Meter 65 57

Blusenstoffe
 Wollene mod. Schotten **75** Pf.
f. Blusen u. Kinderkleider, doppelt breit Meter 1.18 98
 Reinwollene Stoffe **1.48**
modernste Streifen und Schotten, in weinrot u. blau-grün Mtr. 2.75 bis
 Einfarbige Stoffe **85** Pf.
in allen Modefarben Meter 3.50 bis
 Halbwoll. Kleiderstoffe **45** Pf.
für Hauskleider. Meter 1.35 bis

Pelz-Boas
 Pelz-Kolliers f. Kinder **75** Pf.
2.75 bis
 Pelz-Kolliers f. Kinder **83** Pf.
in weiß 1.85 bis
 Garnituren, imit. Pelz **1.25** an
i. weiß u. farbig, Stragen u. Ruff von
 Pelz-Kolliers für Damen **2.75** an
 Pelz-Boas **4.50** an
halblang, schwarz von
 Pelz-Boas **45.00**
halblang, in schwarz u. farbig in Tibet, Sijam, Nutria, Waschbar usw. bis
 Astrachan-Boas **2.50**
Neuheit! in grau, braun, schwarz, weiß von 9.75 bis

Handschuhe
 Damen-Handschuhe **18** Pf.
englisch gestrickt 48 bis
 Damen-Handschuhe **25** Pf.
Tricot, schwarz u. farbig 65 bis
 Damen-Handschuhe **65** Pf.
Tricot, mit feid. Futter 1.25 bis
 Damen-Handschuhe **48** Pf.
Tricot, mit Krümmen 1.25 bis
 Herren-Handschuhe **38** Pf.
gestrickt 75 bis
 Herren-Handschuhe **48** Pf.
Tricot 1.25 bis
 Kinder-Handschuhe **10** Pf.
in gestrickt und Tricot 48 bis
 Arbeiter-Handschuhe
in Dress, Englisch Leder und Fries.

Barchent-Wäsche
 Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche nur eigener Anfertigung
Prima Stoffe, billige Preise Saubere Verarbeitung!
Schlafdecken
 Barchent-Schlafdecken **58** Pf.
bunt gestreift 1.65 bis
 Barchent-Schlafdecken **1.95**
Prima, extra schwer 4.25 bis
 Barchent-Schlafdecken **68** Pf.
weiß, mit Kante 3.75 bis
 Kamelhaardecken **3.25**
extra groß

Normal-Wäsche — Damen-Westen — Damen-Kapotten — Kinder-Häubchen — Kinder-Jäckchen in größter Auswahl.
 Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster! — Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster!

Auf alle Waren (Garne ausgenommen) 5 Proz. Rabatt.

Ja, Ja! Meine Frau hat Recht, wenn sie behauptet, dass die Delikatess-Margarine **SOLO in Carton** die beste ist.

Hier sieht man, welcher Beliebtheit sich dieses vorzügliche Produkt erfreut!



Reh-, Rot-, Dam- und Schwarzwild, Rücken, Keulen, Blätter und Ragouffleisch im Auschnitt pfundweis.

Größe frische **Buschhasen**
 Fasanen, Rebhühner, Kramtsvögel

ff. Landgänse geteilt.
 Gänsefleisch pfundweis Gänselebern
 Gänsekeulen Gänseflomen

ff. Fettgänse bis 12 Pfund schwer.
 Diese Woche besonders preiswert:
Grosse junge Mastenten 1518
 per Stück 3.00 bis 3.50 Mk.
 empfiehlt täglich frisch eintreffend das

Versandhaus E. Wieprecht
 Schwibbogen 4. Fernspr. 567.
 Eigne Gefrier- und Kühlanlagen mit elektrischem Betrieb.

und **Polsterwaren**
Möbel kauft man am besten und billigsten
 in der 868
Möbel-Fabrik
 gegründet 1845
W. Diesing
 Tischlermeister
 4 Dreienbrezelstr. 4
 Teilzahlung gestattet.
 Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

G. Gehse, Magdeburg
 Johannsfahrstraße 14, nur neben dem Wilhelm-Theater
 Filialen: Neustadt u. Fermersleben

Winter-Paletots aparte Neuheiten in allen Preislagen
Loden-Joppen nur eigener Anfertigung, mit besten Zutaten, in enorm großer Auswahl

Streng reelle Bedienung — Feste Preise

Calbe a. S. Bernburger Straße 91. **Calbe a. S.**

Winter-Paletots u. -Joppen in allen Preislagen.
 Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge in allen modernen Dessins konkurrenzlos billig.
 Grösste Auswahl am Platze. 1389

B. RAWAK Einziges Spezialgeschäft am Platze. Gleiche Geschäfte in Aschersleben, Zerbst, Naumburg und Oranienburg.

Hüte | Hüten | Wäsche | Krawatten | Jagdwesten | Unterzeuge

In kurzer Zeit! müssen die aus der Konkursmasse
 Oskar Diesingschen
 noch vorhandenen enormen Bestände an

Schuhwaren
 geräumt sein und gelangen diese
 zu jedem nur erreichbaren Preise neben meinen eignen Fabrikaten zum

Ausverkauf.

| | | | | | | |
|--|------------------|-------------|-------|-------|-------|-------|
| Herren-Boxcalf-Schnürstiefel | früher bis 20.00 | jetzt 14.50 | 13.50 | 12.50 | 11.50 | 10.50 |
| Herren-Chevreaux-Schnürstiefel | früher bis 20.00 | jetzt 14.50 | 13.50 | 12.50 | | 11.50 |
| Damen-Boxcalf-Knopf- und -Schnürstiefel | früher bis 20.00 | jetzt 13.50 | 12.50 | 11.50 | 10.50 | 9.50 |
| Damen-Chevreaux-Knopf- und -Schnürstiefel | früher bis 20.00 | jetzt 13.50 | 12.50 | 11.50 | 10.50 | 9.50 |
| Damen- und Herren-Filzschuhe | früher bis 5.00 | jetzt 3.75 | 3.50 | 3.00 | 2.75 | 2.50 |
| Damen- und Herren-Pantoffel | früher bis 4.00 | jetzt 3.00 | 2.50 | 2.25 | 2.00 | 1.75 |
| Kinderstiefel, auch warm gefüttert, in grosser Auswahl am Lager. | | | | | | |

Arbeitsstiefel, Hausschuhe, Gummischuhe enorm billig.

Alte Ulrichstr. 7.

Musikalische Streifzüge.

XXXV. (Nachdruck verboten.)

Neuerdings gehen nicht nur Handwerkerhütchen auf die Walze, sondern auch Geldentwürfe. Nichtiger gesagt: Geldentwürfe sängen nicht nur auf der Bühne, sondern auch auf die Walze. Nämlich die Walze jener gräßlichen Käminstrumente, genannt Gramophone, die allmählich anfangen, das Klavier und gute Hausmusik zu verdrängen und durch ihre Massen-invasion jedenfalls einen sonderbaren Gradmesser für das Kultur-niveau des als musikalisch gepriesenen Volkes der Deutschen ab-geben.

Die mechanischen Stimmreproduktionen gefeierter Gesangs-größen sind besonders im Platten-Reperioir dieser Grammo-phonie geschätzt. In jeder Kneipe, jedem Automatenrestaurant der Großstädte kann man jetzt für ein paar Nickel Caruso, Bonci, Leo Slegat, Ernst Kraus, Heinrich Knate, Wilka Fernina, die Melba und die Erta Wedekind und wie die Sterne erster Größe am inter-nationalen Sängerhimmel sonst noch heißen mögen, hören, und zwar sieht man von störenden Nebengeräuschen, von der Noheit des Klages und einigen andern Momenten ab: „läufchend“, „ver-blüffend echt“, „ganz wie im Leben“ — es ist ein Jammer, diese Verrohung der heiligen Himmelstochter, genannt Kunst!

Die Grammophongesellschaften müssen natürlich den Künst-ler, die in ihre Platten singen, sehr hohe Honorare zahlen. Sie sichern sich vor der Konkurrenz, indem sie in der Regel den be-treffenden Künstler für eine Reihe Jahre nur für ihre Platten engagieren. Ein interessanter Grammophon-Prozess beschäftigt zurzeit die Wiener Gerichte. Der Geldentwurf der Wiener Hof-Oper, Leo Slegat, ein Mann von circa 40 000 Kronen Jahres-gage, hatte mit der „Deutschen Grammophongesellschaft“ einen solchen Vertrag abgeschlossen. Für jeden Kontraktbruch sollte er 8000 Kronen Strafe zahlen. Andererseits erhielt er dafür, daß er in die Platten der „D. G.“ Siegfrieds Schmiedelieder oder Tann-häufers Venuslieder hineinbrachte, außer hohem Honorar noch 8000 Kronen Jahresgage! Nun erfuhr die Gesellschaft, daß der böje Mensch auch die Platten einer andern Sprechmaschinen-gesellschaft mit seinem gewaltigen Tonstrom angehaucht hatte. Mindestens 12mal soll er auf die ihm verbotenen Platten gesungen haben. Die D. G. ging zum Kadi und verklagte Slegat auf Zahlung von 96 000 Mark Konventionalstrafe! Slegat erklärte, er habe den Kontrakt gebrochen, weil die D. G. dasselbe zuvor getan habe. Sie habe ihm zugesichert, daß er ihr bestbezahlter Platten-sänger sein solle, nun habe er aber von seiner Kollegin Frä. Selma Kurz erfahren, daß sie für zehn Stimmaufnahmen 20 000 Kronen erhalten habe. Die Verhandlung wurde dann verlagert. Wie auch ihr Ausgang sein möge, sie ist eine deutliche Illustration für wahr-schaft beschämende Zustände im deutschen Kunstleben.

Hugo Wolfs, des großen Redertönigs, Nachlaß soll demnächst von seinem geistigen Erben, dem „Wiener Richard-Wa-gner-Verein“ veröffentlicht werden. Das ist ein Ereignis für die gesamte Musikwelt, denn sie kommt dadurch in den Besitz einer Fülle kostbaren künstlerischen Materials, und man wird mit Stau-nen gewahr, wie fruchtbar sich das unglückliche Genie (Hugo Wolf starb bekanntlich vor 5 Jahren im Bahnsinn) auf allen Gebieten der musikalischen Produktion, nicht nur auf seiner eigentlichen Schaffensdomäne, dem Lied, betätigt hat. Mit besonderem Inter-esse wird man die ziemlich vollständig erhaltene Bühnenmusik zu

Meißts Drama „Der Prinz von Jomburg“ begrüßen, seiner ein humoristisches Intermezzo für Streichquartett, das Wolf nach seiner schönen italienischen Serenade schrieb. Aus der unvollendet ge-bliebener Oper „Manuel Begas“ (Wolfs einzige Meisteroper ist „Der Corregidor“) befindet sich im Nachlaß ein „Frühlingschor“ für Chor und Orchester, dann eine „Morgenhymne“ für Chor und eine „Wagnon-Variation“ für Orchester. Mehrere sinfonische Werke werden ebenfalls dem Druck übergeben werden; so ein Satz aus der Wagnon-Sinfonie und ein Scherzo aus der G-moll-Sinfonie, außer-dem drei Klavierfonaten, 15 gemischte Chöre und 15 Lieder.

Und noch von einem dritten Wiener ist zu berichten. Von Gustav Mahler, der einst mit Hugo Wolf zusammen vor Meister Anton Bruckners (†), des größten Sinfonikers nach Beethoven, Füßen lernend saß, unsre Leser wissen, daß Mahler der Direktor der Wiener Hofoper, ein erstarriger Orchesterdiri-gent und außerdem ein Komponist ist, über dessen Talent allerdings die Meinungen recht weit auseinandergehen. Es gibt Musiker, für die eine neue Mahlersche Sinfonie eine Offenbarung ist, die sie direkt neben Werke Bachs, Beethovens und Richard Wagners stellen. Andre, nicht minder gebildete Musikkenner bekennen, daß sie bei Mahlerscher Orchestermusik stets die Empfindung haben, als wenn 12 Karussell-Dampfdrehorgeln gleichzeitig auf sie los-gelassen würden. Dieser vielumstrittene Komponist hat sechs Miesen-Sinfonien, von denen jede 2-3 Stunden dauert, geschrieben, die ab und zu auf den Programmen besonders wagenmutiger Kon-zertleiter in Hamburg, Berlin, München und Wien zu finden sind. Kürzlich wurde nun die 6. dieser Miesen-Sinfonien in Berlin auf-geführt, wobei Mahler anwesend war. Diesmal waren wenig Be-geisterte zu finden, und die Märgler hatten die Majorität. Be-geisterte und Märgler kamen aber halb laut aus dem Konzert heraus. Mahler benutzt nämlich, um seine Orchesterfette zu verstärken, ein geradezu barbarisches Schlagzeug, wie große Trom-meln, kleine Trommeln, Pauken in Masse, Becken, Triangel, Tann-tams, Glocken und Stahlstäbe, daß der Franzose Werkhof in seinen schillerndem Requiem, ein wahrer Waisenknaue gegen ihn ist. Die 6. Sinfonie Mahlers soll übrigens im November unter des Kom-ponisten Leitung in München zur Aufführung kommen. Wir können dann nach eignem Augenschein und eigener Ohrentweide das Werk beurteilen.

Richard Straußens Sensationsoper „Salome“ wird an der Münchner Hofoper vorbereitet. Felix Mottl, der Generalmusikdirektor der Bühne, hat dem gefeierten Komponisten die Originalbesetzung des Orchesters über 100 Musiker zugesichert. Zu diesem Zwecke ist es nötig, das Orchester zu vergrößern, was nur auf Kosten der ersten Parfettreihen geschehen kann. Es können also etwaige Duzend zahlungsfähige Kunstschlemmer Wenzler“ be-berberische biblische Jungfrau zu straußischen Rhythmen bauchtanzen sehen. Die Münchner Blätter zerbrechen sich die Köpfe, um in der Musikgeschichte nach ähnlichen Fällen zu suchen. Man weist auf ähnliche Forderungen Meyerbeers, Aubers und anderer alter Herren hin und vergißt dabei geflissentlich ein recht peinliches Beispiel aus der Geschichte der Münchner Hofoper den Zeitgenossen ins Gedächtnis zu rufen. Es war im Jahre 1868, als Hans von Bülow auf einen Wink Wagners in München Hofkapellmeister geworden war und die „Meisterjünger“ einstudierte. Der gewaltige Orchesterapparat machte ebenfalls die Beseitigung einiger Reihen Abonnentensitze vorn im Parkett nötig. Bülow, der Revolutionär

und geistvolle Verspötter der Philister in Kunst und Leben, bestand darauf, trotzdem sein Vorgesetzter, der Intendant von Perfall nichts davon wissen wollte. „Auf ein paar Schweißhunde im Parkett mehr oder weniger kommt's doch nicht an!“, meinte er endlich. Die Münchner Spießbürger waren tief beleidigt und haben Bülow diesen bissigen Ausfall nie vergessen. Die „Schweißhunde im Parkett“ wurden schließlich die Ursache seines Münchner Sturzes.

Neue Opern und Operetten! Wenig von Wert hat sich bis jetzt in der neuen Saison gezeigt. In Wien ist des Franzosen Camille Erlanger Oper „Der polnische Jude“ mit Pauken und Trompeten durchgefallen. Seines Lands-manns Leo Delibes schon vor mehreren Jahren komponierte indische Melodram-Oper „Ladmee“ hat dagegen das Publikum der Berliner Komischen Oper sehr erfreut. Das Frankfurter Opernhaus eröffnete ebenfalls erfolgreich seine Winterarbeit mit einer phantastisch grotesken Operette „Die Zusehrbraut“ von dem Mannheimer Friedrich Geller, Text von dem Mann-heimer Schauspieler Eckelmann. In München brachte es die neue Oper „Flauto solo“ (Flütsolo) von Eugen d'Albert zu einem stürmischen äußeren Erfolg, und in allen Städten, wo man der leichten Muse huldigt, hat Franz Lehar's Operette „Die lustige Witwe“ Bombenerfolge und Bomben-tantiemen erzielt.

Eugen d'Albert, dessen frühere Opern: „Die Abreise“, „Der Improvisator“, „Kain“, „Tiefenland“ von seiner Begabung starkes Zeugnis ablegten, ist in „Flauto solo“, dem einaktigen „musikalischen Lustspiel“ eine muntere Ehe eingegangen mit dem Bayreuther Wagnerapostel Hans von Wolzogen, der der Vetter ist Ernst von Wolzogens, des „Königs der Hofeme“. Ein breitgetretener historischer Mist, etwas andres und besseres ist das Libretto nicht. Die Grundlage der Handlung bildet eine musi-kalische Zunftankdote. Die Geschichte spielt am Hofe Friedrich Wilhelms 1. von Preußen, des Grenadierfreundes und Kunstver-ächters. Aus Furcht vor der preußischen Jenseit hat man aus dem Hohenzollernkönig einen Fürsten Eberhard und aus seinem flöten-blasenden, französisch parlierenden Jungen Freigen einen Prinzen Ferdinand gemacht. Trotz dieser vorzüglichen Maskierung erkennt natürlich jeder die Originale. Der urdeutsche Militärkapellmeister Pepusch hat einen „Schweinekanon“ komponiert, in dem er das Grunzen der Säue recht angenehm durch sechs Fagotte nachahmt. Das tut dem Herzen des Soldatenkönigs wohl, zumal da das Herz seines Sohnes weichen italienischen Flötenarien nachhängt. Den preußischen Militärmärschen und dem Stampfen der Gren-a-diere zu entfliehen, veranstaltet der Kronprinz ein intimes Hoffest im Stil des französischen Melodram; um Pepusch zu ärgern, wird dieser dazu befohlen: er soll die grobe deutsche Kunst durch seinen Schweinekanon repräsentieren. Aber durch Pepusch, eine italie-nische Sängerin aus Tirol, halb Ostarr, halb Koloratur, gewandt, hat der wadere Pepusch sich vorbereitet. Er bringt außer den sechs Müffeltieren noch ein kleines Ferkel mit. Die sechs deutschen Militär-fagotte quaken den Kanon und der Kronprinz selbst bläst das Flauto solo dazu, die von Pepusch gehörte italienische Urie „Fiore del mondo“ als Oberstimme. Dieser deutsch-italienische Kontrapunkt Meister Pepusch hat ungeahnte Folgen. Er bringt ihm die Gnade des Kronprinzen wieder und die Hand der Soubrette, er verlobt Vater und Sohn, er entseufelt ein wahres Pelotonfeuer von Ostarr aus Peppinas liebeskündigem Mündchen, deren letztes in Wolzogens Original-Tirolerdeutsch lautet:

Feuilleton.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki, Uebersetzt von R. Adler.

(118. Fortsetzung.)

Es war unterdes finster geworden. In den Fenstern der Häuser sah man die Lichter brennen. Breite, gelbe Licht-streifen fielen auf die Straße und innerhalb dieser lagen Schatten, die die Blumen auf den Gesimsen warfen. Lunew blieb stehen und erinnerte sich beim Anblick dieser Schatten an die Blumen in Gromows Heim, an dessen Frau, die einer Märchenkönigin glich, an die traurigen Lieder, die das Lachen nicht hinderten. Eine Kaze schritt mit vorsichtiger Bewegung über die Straße und schüttelte nach jedem Schritt ihre Pfoten.

Lunew ging weiter, gelangte an einen Kreuzweg und blieb wieder stehen. Eines von den Häusern war grell beleuchtet, und Musik schallte ihm von dort entgegen.

„Ich werde ins Wirtshaus gehen,“ entschloß sich Zita und trat in die Mitte der Fahrstraße.

„A-uf!“ rief es hinter ihm. Das schwarze Maul eines Pferdes glitt dicht an seinem Kopf vorbei. Lunew ver-spürte den heißen Atem des Tieres. Er sprang beiseite, horchte auf die Schimpfworte des Kutshers und war schon an dem Wirtshaus vorbei.

„Ein gewöhnlicher Wagen wird nicht nicht zu Tode adern,“ dachte er — „Doch jetzt muß ich essen! Die arme Wera! Jetzt ist sie für immer zugrunde gerichtet.“

Seine Gedanken hängten sich an das Bild des verur-teilten Mädchens und wollten davon nicht ablassen. Wohl sagte ihm der wache Teil seines Bewußtseins, er möge nicht an sie denken, lieber an seine eigne Person, — doch sein Wille war zu schwach, dem Ablauf seiner Gedanken eine andre Rich-tung zu geben.

„Auch sie hatte ihren Stolz! Wollte nicht von Pajschka sprechen. Sie sah, daß niemand da war, dem man es sagen konnte! Sie ist die Beste von allen! Olympiada hätte — — Nein! Auch Olympiada ist nicht schlecht. — — Aber diese Tanja — —!“

Jetzt erinnerte er sich, daß gerade heute der Geburtstag

Tatjana Wassilownas gefeiert wurde, und daß er von ihr eingeladen worden war. Anfänglich erschien ihm der Ge-danke, sie zu besuchen, widerwärtig. Gleichzeitig aber emp-fand er eine arge Wollust dabei, gegen sein eignes Empfinden zu handeln, und außerdem nagte ein heftiger, brennender Wunsch an seinem Herzen — —

Er rief einen Kutsher und stand nach einigen Minuten blinzeln in dem grellen Lichte, in der Tür des Speis-zimmers Antonomows, lächelte stumpfsinnig und musterte die Leute, die eng beisammen um den Tisch des großen Zim-mers herumsaßen.

„Ah! Bist Du doch gekommen!“ rief Kirik.

„Wie blaß!“ bemerkte Tatjana Wassilowna, als sie Zita erblickte.

„Hast Du Bonbons mitgebracht? Ein Geschenk für das Geburtstagskind? Was? Oh, Bruder!“

„Von wo kommen Sie?“ fragte die Frau.

Doch Kirik hatte ihn schon am Kermel gefaßt, führte ihn um den Tisch herum und stellte ihn den Anwesenden vor. Lunew drückte eine Anzahl warmer Hände, und sämtliche Gesichter floßen vor seinen Sinnen in ein einziges kaltes, langes und höflich lächelndes Antlitz mit großen Zähnen zu-sammen. Der Geruch des Bratens kitzelte ihm die Nase, das freischwebende Geschwätz der Weiber klang ihm wie lärmender Regen in den Ohren, und heiß stieg es ihm in die Augen. Sie schmerzten ihn, so daß er sie kaum berühren konnte, und ein bunter Nebel lagerte sich vor sie. Als er endlich Platz gefunden hatte, entdeckte er, daß ihn auch die Beine schmerzten und daß der Hunger ihn im Innern würgte. Schweigend nahm er ein Stück Brot und begann zu essen. Einer von den Gästen plakte laut heraus, und gleichzeitig wandte sich Ta-tjana Wassilowna an Lunew:

„Sie wollen mir also nicht gratulieren? Sehr schön! Kommt, spricht kein Wort, setzt sich und beginnt zu essen!“

Unter dem Tisch stieß sie ihn mit dem Fuße an, während sie sich über die Teetanne beugte und nachfüllte. Zugleich mit dem Brudeln des sich ergießenden Wassers vernahm Zita ihr leises Flüstern:

„Führ Dich anständig auf!“

Da legte er sein Brot vor sich auf den Tisch, rieb sich kräftig die Hände und begann laut:

„Ich war heute den ganzen Tag im Gerichtssaal!“

Seine Stimme deckte den Lärm der Gespräche. Die Gäste verstummten. Zita wurde verlegen, fühlte die Blicke aller auf sich ruhen und betrachtete die Gäste der Reihe nach mit gekrümmter Stirn. Man beobachtete ihn mißtrauisch, als zweifelte ein jeder, daß dieser breitschultrige, kraushaarige Bursche interessante Dinge zu erzählen hätte. Bruchstücke unklarer Gedanken wirbelten Zita durch den Kopf, düster und ohne Zusammenhang. Dann wieder schienen sie plö-glich untergetaucht, als wären sie in der Finsternis seiner Seele vergraben.

„Im Gerichtssaal macht man manchmal interessante Beobachtungen!“ bemerkte Filizata Ggorowna Gritskowa mit ihrer sauren Stimme. Darauf nahm sie eine Lüte Bonbons und stocherte mit einer kleinen Bonbonzange darin.

Auf Tatjana Wassilownas Wangen traten rote Flecken. Kirik schmeuzte sich stark und sagte:

„Nun, Bruder, was soll das heißen? Erst gibst Du Dir einen Schwung und dann schiefest Du nicht los? Nun? Was gab's denn im Gericht?“

„Ah, ich bringe sie in Verlegenheit,“ dachte Zita, und seine Lippen erweiterten sich langsam zu einem Lächeln.

Die Gäste nahmen wieder ihre Gespräche auf und redeten zuweilen mehrere auf einmal.

„Ich habe einmal einer Gerichtsverhandlung über einen Mord beigewohnt,“ erzählte ein junger Telegraphenbeamter. Er war ein blasser, schwarzäugiger Mensch mit einem dünnen Schnurrbartchen.

„Ich liebe es schrecklich, von Mordgeschichten zu lesen oder zu hören!“ rief die Gritskowa. Ihr Mann warf einen Blick auf die Gesellschaft und bemerkte:

„Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen sind eine wohl-tätige Einrichtung.“

„Mein Kollege Engeniew war der Angeklagte. Er hatte die Aufsicht beim Geldschank. Er scherzte mit einem Bur-schen und erschloß ihn plögl.“

„Ach, wie schrecklich!“ schrie Tatjana Wassilowna.

„Ganz plögl!“ fügte der Telegraphenbeamte hinzu. „Und ich war einmal Zeuge in einer Sache,“ — begann Trawin mit lautkrächzender Stimme, — „wo ein Mensch vor Gericht stand, der dreißigwanzig Diebstähle begangen hatte. Nicht schlecht!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Zum Staatsstreich in Kopenick.

Ein Leser sendet uns folgendes Poem: Ein Monument von unserer Feinden Schande...

Das Ausland hält vor Dachen sich den Bauch, Und auch im Inland freut man sich des Falles...

Dem Gerber gleich, dem fortgeschwemmt die Felle, So steht man da und weiß sich keinen Rat...

Wär dieser dreiste Kerl doch nur Soldat, Ganz selbstverständlich wäre die Courage...

Das hat gefessen! — Eine herbe Frucht Der mühsam auserzogenen Hundetreue...

Den Herren Militärs geschieht ganz recht! Ich gönne ihnen diese Niederlage —

Neht's euch ad notam, hundertfache Herrn Prägt sich euch ein das Kopenicker Bild...

jetzt einander einprechen und zu derselben endlichen Aktion durch wechselseitige Gegenwirkung beitragen...

* Früher und französischer Wig. Die „Allgemeine Zeitung“ gibt nach der „Westminster Gazette“ folgendes Beispiel von irischen Witzen...

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Table with columns for location (e.g., Jüngbunzlau, Saalfeld), date, and water level changes. Includes sub-sections for 'Kufert und Saale' and 'Mulde'.

„Hüt Gott sammt, ihr Deuterl, nu schaut 'r 's und fühl't. Woas d' Musik a' Macht hat, wanns ordentlich g'pült...

Und — höchster Triumph des Kontrapunkts — er bewirkt, daß an guter Welt der feierliche Herausgeber der „Bayreuther Blätter“...

Noch harmloser wie der Text ist d'Werts Musik. Wenig Erfindung, kleine immer wiederholte und geistlich ausgepönnene Melodieen...

Die zugkräftigste Wiener Operette seit dem „Süßen Mädel“, das ist des böhmischen Militärmusikmeisters Franz Lehar „Luftige Witwe“...

Large advertisement for shoes: 'Kauft' (Buy) 'Echt Box calf- u. Chevreau-Stiefel' (Genuine Box calf and Chevreau shoes) from 'Schuhwarenhaus Mastig & Co.' for 7.45.

Advertisement for 'Pfeil-Nähmaschinen' (Arrow Sewing Machines) by A. Rose Magdeburg, featuring an illustration of a woman sewing.

Advertisement for 'M. Stahnkes Hutfabrik und Pelzwaren-Häuser' (M. Stahnke's Hat and Fur Goods Shops) in Sudenburg, listing various hat types and prices.

Local news and notices, including birth and death announcements for various families in the region.